

# **Begegnungen mit der Arbeitswelt**

Was Betriebserkundungen für Jugendliche  
mit Beeinträchtigung der geistigen  
Entwicklung leisten können.

Landesinstitut für Schulentwicklung und Lehrerbildung, Hamburg  
Abteilung Ausbildung I  
Hauptseminar Sonderschulen 1-04-02 Plass/Sander

Volker Plass

Zweitgutachter:  
Werner Hopfenmüller

21. März 2006

# Inhalt

Einleitung.....	3
Einordnung der Methode Betriebserkundung in das Fach Arbeitslehre.....	5
Fachdidaktische Bedeutung.....	5
Anforderungen aus den Rahmenplänen.....	6
Berufliche Rehabilitationsangebote für behinderte und benachteiligte Jugendliche. .	8
Planung der Unterrichtseinheit mit Betriebserkundungen.....	10
Zur Lerngruppe.....	10
Zielsetzung der Unterrichtseinheit.....	13
Didaktisch-methodische Überlegungen.....	14
Durchführung der Unterrichtseinheit.....	18
Auswahl der Betriebe.....	18
Auswahl der Arbeitsvorgänge.....	20
Unterrichtsplanung.....	22
Vorbereitungsstunde.....	22
Durchführung.....	23
Nachbereitungsstunden.....	24
Bewährung in der Praxis.....	25
Vorbereitungsstunde.....	25
Durchführung.....	25
Nachbereitungsstunden.....	26
Reflexion.....	27
Ausblick.....	29
Perspektiven für die Weiterarbeit.....	29
Schlussbemerkung.....	31
Literaturverzeichnis.....	33
Anhang.....	34
Adressen der Beratungsstellen und Betriebe.....	34
Fotodokumentation der Arbeitsvorgänge.....	35
Stundenentwürfe.....	36
Fragebögen.....	39
Individuelle Lernvoraussetzungen.....	42

# Einleitung

Betriebserkundungen sind eine Unterrichtsmethode aus dem Fach Arbeitslehre, welches kein originäres Fach an der Schule für Geistigbehinderte ist. Inhaltliche Äquivalenzen finden sich in den Fächern Technik oder Werken, wie sie im Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte vorgesehen sind. Jedoch deckt der Unterricht in diesen Fächern selten alle Aufgabengebiete der Arbeitslehre ab. Vor allem die immer wichtiger werdende berufliche Orientierung der Schüler<sup>1</sup> in den Abschlussstufen droht dadurch vernachlässigt zu werden.

Ähnlich gestaltete sich auch die Ausgangslage des Unterrichts, der Ursprung und Inhalt dieser Arbeit ist. Die Schüler der neunten Klasse an einer Schule für Kinder mit besonderem Förderbedarf standen in ihrem vorletzten Schulbesuchsjahr. Ihnen fehlte jedoch eine Perspektive auf das spätere Arbeitsleben und damit die Basis für einen selbstbestimmten Berufswahlprozess. Betriebserkundungen bieten die Möglichkeit, eine berufliche Orientierung ausgehend von praktischen Erfahrungen in der Arbeitswelt von Betrieben zu gestalten. Um den immer wichtiger werdenden Aufgabenbereich der Berufsorientierung aufzugreifen, wurde eine Unterrichtseinheit geplant, die methodisch schwerpunktmäßig durch Betriebserkundungen aufgebaut wurde.

Die Relevanz von Berufsorientierung ergibt sich aus der sich ständig verändernden Arbeitswelt, die in den letzten Jahren auch und gerade die beruflichen Rehabilitationsangebote für Menschen mit Behinderung betreffen. Schule und Unterricht müssen die veränderten Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt berücksichtigen. Dennoch gibt es kaum aktuelle und konkrete methodische Anregungen für den Unterricht an der Schule für Geistigbehinderte (dazu auch Duismann 2001). Die Arbeit umfasst die didaktische Einordnung der Methode der Betriebserkundungen sowie die Beschreibung der Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit. Dabei werden diverse didaktisch-methodische Entscheidungen beschrieben, die für die Vorbereitung und den Unterricht notwendig waren. Sie werden durch die Erfahrungen während der Umsetzung reflektiert. Die Konsequenzen, die sich daraus ziehen lassen, zeigen, wie der Übergang von der Schule in den Beruf begleitet werden kann. So soll versucht werden, Anregungen zur Arbeit in der Abschlussstufe an der Schule für Geistigbehinderte zu liefern.

Im ersten Teil der Arbeit wird das methodische Vorgehen in der Unterrichtseinheit fachdidaktisch begründet. Dabei werden Betriebserkundungen im Rahmenplan verortet und gleichzeitig Bezüge zur Arbeit an der Schule für Geistigbehinderte hergestellt. Der erste Teil wird abgeschlossen durch die Beschreibung veränderter Angebotsstrukturen auf dem Arbeitsmarkt, an denen sich Betriebserkundungen zu orientieren haben. Im zweiten Kapitel wird die Umsetzung der didaktischen Vorgaben in eine Unterrichtseinheit beschrieben. Diesen Überlegungen stehen Ausführungen über die Lerngruppe voran, auf die die didaktischen Vorgaben angepasst werden konnten. Erst durch die Berücksichtigung der Lernausgangslage kann die Zielsetzung

---

<sup>1</sup> Wenn nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, sind auch bei monogeschlechtlicher Ausdrucksweise grundsätzlich beide Geschlechter gemeint.

der Unterrichtseinheit sinnvoll begründet werden. Dieser Zielsetzung folgen didaktische Entscheidungen für die Auswahl der zu erkundenden Betriebe sowie die Planung des Unterrichts, die abschließend ausgeführt werden sollen.

Die didaktischen Vorüberlegungen haben die Umsetzung einer Unterrichtseinheit ermöglicht. Um eine differenzierte Beschreibung vornehmen zu können, wird im Kern des dritten Kapitels die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Betriebserkundung exemplarisch beschrieben. In der Arbeit wird immer wieder Bezug auf eine Teilgruppe aus den Schülern Robert, Barbara, Ines und Vera<sup>2</sup> genommen. Damit soll gezeigt werden, was Betriebserkundungen für diese Schüler mit besonders schwachen Lernvoraussetzungen leisten können. Dennoch werden die Erfahrungen immer im Zusammenhang mit der gesamten Klasse beschrieben, weil damit die besonderen Differenzierungsmöglichkeiten in Betriebserkundungen deutlich werden können. Bei der Beschreibung der Praxiserfahrungen bietet sich eine Reflexion an, deren Zusammenfassung das dritte Kapitel abschließen wird. Auf dieser Grundlage können im letzten Teil der Arbeit Konsequenzen gezogen werden, um Ideen für die weitere Arbeit zu beschreiben und die Erfahrungen aus dem Unterricht für andere Vorhaben nutzbar zu machen. Mit diesem Fokus soll die Arbeit zeigen, welche Beiträge Betriebserkundungen für den Berufswahlprozess von Menschen mit Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung liefern können.

---

2 Namen geändert.

# **Einordnung der Methode Betriebserkundung in das Fach Arbeitslehre**

Die Planung einer Unterrichtseinheit zur Berufsorientierung im Fach Arbeitslehre an der Schule für Geistigbehinderte steht vor dem Problem von fehlenden Anforderungen im Hamburger Lehrplan. Dieser berücksichtigt noch nicht die Weiterentwicklung der Fachdidaktik Arbeitslehre, die gerade im Bereich Berufsorientierung stattgefunden hat. Lediglich die neueren Rahmenpläne Arbeitslehre der allgemeinbildenden Schulen greifen diese Weiterentwicklung auf und werden unterstützt durch die Formulierung eines eigenständigen schulischen Aufgabengebietes Berufsorientierung.

Zunächst soll die Methode der Betriebserkundungen in die weiterentwickelten fachdidaktischen Grundsätze der Arbeitslehre eingeordnet werden. Daraufhin wird die Lücke zu schließen sein, die der Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte hinterlässt. Dazu wird weiterführende Literatur hinzugezogen und die Methode „Betriebserkundungen“ im Rahmenplan für Haupt- und Realschulen verortet. In dieser Zusammenschau können Schlussfolgerungen für die Anwendung der Methode an der Schule für Geistigbehinderte formuliert werden.

Betriebserkundungen begründen sich nicht nur in den fachdidaktischen Anforderungen und aus den Rahmenplänen. Sie müssen sich immer auch an der aktuellen Arbeits- und Berufswelt orientieren, die für Schüler eine zentrale Zukunftsbedeutung hat. Das Kapitel schließt deshalb mit einer Perspektive auf berufliche Rehabilitationsangebote.

## ***Fachdidaktische Bedeutung***

Arbeit und Beruf sind zunehmend Gegenstand der allgemeinen Bildung. Dies resultiert aus den sich anhaltend verändernden Bedingungen des Arbeitsmarktes und den diversifizierten Qualifikations- und Tätigkeitsmerkmalen vieler Berufe. Mit der Einführung des relativ jungen Faches Arbeitslehre wurde diesen Voraussetzungen Rechnung getragen. Nach einer Stellungnahme der Kultusministerkonferenz von 1969 sollte in diesem Fach die kognitive Schulung und manuelle Tätigkeit zusammengeführt werden. (Wikimedia Foundation, 2006) Arbeitslehre setzt heute in der Regel zunächst in der unmittelbaren Lebenswelt der Schüler an und verbindet diese mit arbeitsrelevanten Lerninhalten. In der zweiten Hälfte der Sekundarstufe I wird Arbeitslehre mit der konkreten Vorbereitung auf die Berufswahl fortgeführt.

Für die Vermittlung der Inhalte des Faches Arbeitslehre bieten sich unterschiedliche Unterrichtsverfahren an, so z.B. der lehrerzentrierte Lehrgang, die produktorientierte Konstruktions- und Herstellungsaufgabe oder die problemorientierte Fallstudie. Diese Methoden müssen jedoch bei vielen technischen Verfahren und Prozessen aus der Arbeitswelt ohne konkrete Anschauungsgrundlage auskommen. Durch die Methoden der Betriebsbesuche und Betriebserkundungen werden dagegen direkte Anknüpfungspunkte aus der Realität in den Unterricht eingebunden. Sie ermöglichen es, vor Ort zu arbeitsrelevanten und „technischen Problemen [...]“ Lösungen zu erfahren, die in der

Schule nicht möglich sind.“ (Henseler/Höpken 1996, S. 96)

Betriebsbesuche haben den Charakter des Zufälligen. Sie stützen sich nicht auf besondere unterrichtliche Vor- und Nachbereitung wie z.B. in Beobachtungsaufträgen. Ihr unmittelbarer Lerneffekt ist dadurch stark eingegrenzt. Betriebserkundungen sind Besuche in Betrieben, bei denen nach pädagogischen Gesichtspunkten ausgewählte Aspekte der Arbeitswelt kennen gelernt werden. Sie sind durch die Phasen der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung zielorientiert im Unterricht verankert. Betriebserkundungen sind von jeher wegen ihrer unmittelbaren Situationsbezogenheit und Handlungsorientierung bewährt, dennoch kann ein konkreter Ablauf nicht vorher festgelegt werden, da dieser vom zu besuchenden Betrieb und den Zielen der Unterrichtseinheit abhängig ist. (Mertes 1984, S. 311)

Betriebserkundungen finden unter ökonomischen, sozialen, politischen oder berufsorientierenden Aspekten statt. Wilkening beschreibt die Aspekthaftigkeit von Betriebserkundungen als besonders „lernerfektiv“ im Gegensatz zu Komplexerkundungen, die mehrere Aspekte miteinander vereinigen. (Wilkening 1982, S. 180) Die Entscheidung für einen oder mehrere Aspekte muss vor der Planung einer Unterrichtseinheit erfolgen. Bei Betriebserkundungen im Rahmen von Berufsorientierung, wie sie in der vorliegenden Arbeit stattgefunden haben, bietet sich die Wahl eines berufskundlichen Aspekts an.

Die Erkundung von Betrieben in der Berufsorientierung von Schülern steht im engen Zusammenhang mit dem Betriebspraktikum (Klippert 1991, S. 77). Das Betriebspraktikum ermöglicht durch die längere Mitarbeit der Schüler im Betrieb einen intensiveren Einblick in die Bedeutung von Arbeit. In mehreren Veröffentlichungen wird die Vorbereitung der Schüler auf die Erfahrungen im Praktikum durch Betriebserkundungen nahe gelegt (dazu auch Mertes 1984, S. 322). Durch die Verbindung von schulischem Lernen mit der Berufs- und Arbeitswelt können Betriebserkundungen neben dem Betriebspraktikum als eine der wichtigsten Methoden der Arbeitslehre im Rahmen der Berufsorientierung gelten (vgl. auch Mertes 1984, S. 306).

### ***Anforderungen aus den Rahmenplänen***

Die Empfehlungen zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Kultusministerkonferenz weisen deutlich darauf hin, dass die berufliche Orientierung ein wichtiger Aufgabenbereich an den Lernorten von Menschen mit besonderem Förderbedarf ist. Sie stellen fest, dass „sonderpädagogische Förderung in der Schule für Geistigbehinderte und in den Formen des gemeinsamen Unterrichts [...] im Rahmen der Vorbereitung auf das Erwachsenenleben unter anderem auf eine breit angelegte Beschäftigungs- und ggf. berufsorientierende Bildung“ abzielt. Dabei sei eine „Zusammenarbeit der Schule mit den Eltern, der Arbeitsverwaltung, den Betrieben, den Werkstätten für Behinderte, den Berufsschulen, den Kammern, den Fachdiensten zur beruflichen Eingliederung und ggf. anderen Einrichtungen notwendig.“ (KMK 1998, S. 18) An dieser Stelle liegt die Nennung von Betriebserkundungen nahe, doch sind fachdidaktische und arbeitsmethodische Hinweise für den Unterricht durch die Länder zu regeln.

Die fachdidaktische Relevanz von Berufsorientierung im weitesten Sinne und Betriebserkundungen im engeren Sinne konnte 1992 im Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte in Hamburg noch keinen Niederschlag finden. Dieser folgt eher dem Kerstensteinerschen Bildungsideal, das die fachgerechte manuelle Werk­­tätigkeit als vorrangigen Lerninhalt nahe legt (vgl. Biermann 1995, S. 533). So finden sich im Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte zum Lernbereich Technik Ziele zur Wahrnehmung von und den Umgang mit Technik (Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte, Hamburg 1992, S. 58). Diese werden aber nicht explizit in einen Zusammenhang mit einer späteren beruflichen Tätigkeit gestellt. Die fachlichen Nachbarggebiete Werken, Textilarbeit und Hauswirtschaft werden in ähnlicher Weise auf die Vermittlung grundsätzlicher Arbeitstechniken reduziert.

Die Vorgaben aus den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz, finden sich jedoch in einer Veröffentlichung der Bundesvereinigung Lebenshilfe zur Weiterentwicklung der Abschlussstufe der Schule für Geistigbehinderte wieder (Bundesvereinigung Lebenshilfe 1995). Dort wird die Forderung nach einem breit angelegten handlungs- und realitätsbezogenen Unterrichtsangebot formuliert. Es soll einerseits an den individuellen Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen der Schüler orientiert und sich andererseits „zunehmend direkt und konkret auf die Erfordernisse und Möglichkeiten, die in der *Lebens- und Arbeitswelt* erwachsener Menschen gegeben sind“, bezieht (Bundesvereinigung Lebenshilfe 1995, S. 7; Hervorh. i. O.). Diesem Bildungsauftrag folgen in den Empfehlungen der Lebenshilfe didaktische Grundsätze, die an der Schule für Geistigbehinderte gelten können. Dazu gehören die Begrenzung der Inhalte auf besonders relevante Bereiche, der Lebensweltbezug sowie das hohe Maß an Differenzierung. Der berufsvorbereitende Unterricht sei methodisch in einer Abfolge von Arbeitsprojekten, Betriebserkundungen und Betriebspraktika durchzuführen, worin der zunehmende Realitätsbezug zum Ausdruck kommt. Dadurch werden die Schüler schrittweise in die Arbeitswirklichkeit geführt. „Betriebserkundungen unterstützen und beleben die Motivation der Schüler(innen) für berufsbezogenes Lernen und zeigen ihnen Perspektiven für die künftige berufliche Tätigkeit auf.“ (Bundesvereinigung Lebenshilfe 1995, S. 18) Eine didaktische Analyse der zu erkundenden Arbeitsfelder muss anhand der Strukturen, Abläufe und speziellen Situationen vor Ort herausarbeiten, welche Anforderungen, Erlebnis- und Betätigungsmöglichkeiten dort für die Schüler bestehen. Dies macht die Nähe zu den fachdidaktischen Anforderungen für Betriebserkundungen deutlich (vgl. S. 6).

In Fällen, in denen der Lehrplan keine Orientierung für die Planung von Unterricht bieten kann, ist der Rahmenplan für die Grund-, Haupt- und Realschule in Hamburg heranzuziehen. Neben Arbeitsprojekten, wie z.B. der „Produktion eines Gegenstands für den Eigenbedarf“ (Lernfeld 7-2) in der ersten Hälfte der Sek I und der im Weiteren folgenden Einbindung des Betriebspraktikums, weist der Rahmenplan mehrfach auf Betriebserkundungen als geeignete Arbeitsmethode zur Berufsorientierung in unterschiedlichen Lernfeldern hin (Rahmenplan Arbeitslehre, HR Sek I. Hamburg 2003).

In Klassenstufe 7 sollen die Schüler durch Betriebserkundungen einen Zusammenhang zwischen Unterrichtsfächern und Berufen ermitteln und Anforderungsprofile erstellen (Aufgabengebiet H 7-1, Rahmenplan Arbeitslehre, HR Sek I. Hamburg 2003). Diese sollen so mit eigenen Kompetenzen und Erwartungen vergleichbar werden. In Klassenstufe 8 werden betriebliche Abläufe erkundet sowie Berufe und Tätigkeitsbereiche bewertet (Aufgabengebiet H 8-1, Rahmenplan Arbeitslehre, HR Sek I. Hamburg 2003). Ein anspruchsvoller Alltagsbezug soll durch Betriebserkundungen im Lernbereich „Wirtschaften im eigenen Haushalt“ der Klassenstufe 9 hergestellt werden (Aufgabengebiet H 8-1, Rahmenplan Arbeitslehre, HR Sek I. Hamburg 2003). Dort dienen sie der Aufklärung über Angebote der Banken und Versicherungen und somit nicht unmittelbar einem berufskundlichen Aspekt.

So kann eine Analogie der Empfehlungen für die Abschlussstufe der Schule für Geistigbehinderte zu dem Rahmenplan Arbeitslehre für die Haupt- und Realschulen hergestellt werden. An beiden Stellen wird ausgehend von Arbeits- und Werkprojekten die Orientierung an der gegenwärtigen und zukünftigen Lebens- und Arbeitswelt herausgestellt. Betriebserkundungen werden neben dem Betriebspraktikum für höhere Klassenstufen als geeignete Methode beschrieben. Die verbindlichen Unterrichtsinhalte aus dem Rahmenplan für Haupt- und Realschulen orientieren sich jedoch an einer Arbeitswelt, die sich für Menschen mit geistiger Behinderung anders darstellt. Deshalb bedarf es einer weiteren Anpassung.

### ***Berufliche Rehabilitationsangebote für behinderte und benachteiligte Jugendliche***

Menschen mit Behinderungen können zur beruflichen Eingliederung auf besondere Angebote und Leistungen im Rahmen des Sozialgesetzbuches IX zurückgreifen. Die berufliche Betätigung von Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung hat bisher in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) stattgefunden. Sie bieten Tätigkeiten an, die leicht überschaubar und stark strukturiert sind sowie den Fähigkeiten der Mitarbeiter angepasst werden können. Ihnen angegliedert ist ein Arbeitstrainingsbereich entwickelt worden, der die Mitarbeiter in einer Eingangsphase auf die werkstattspezifischen Anforderungen vorbereitet. So konnte ein sog. zweiter Arbeitsmarkt entstehen, auf dem Menschen mit Behinderung noch relativ isoliert von der Gesellschaft arbeiten.

Durch die Verabschiedung des Sozialgesetzbuches IX im Juli 2001 hat die Vermittlung von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt Vorrang erhalten (SGB IX 2003, S. XVII). Ihnen stehen seitdem spezielle Instrumente zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt zur Verfügung. Zu diesen Instrumenten zählen bspw. verbesserte Integrationsfachdienste, die um die befristete Bereitstellung von Assistenzen an Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt bemüht sind. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Bemühungen der Werkstätten, ihren Berufsbildungsbereich aufzuwerten (Biermann spricht hier sogar von einer „Pädagogisierung“, Biermann 1995, S. 531) und die Durchlässigkeit zum ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Die Möglichkeiten einen geeigneten integrierten Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erhalten, haben sich für Menschen mit Behinderung verbessern können. Daneben haben sich eine Vielzahl von Modellversuchen und Integrationsprojekten gebildet, die bspw. Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung in wirtschaftlich selbstständigen Integrationsunternehmen oder unternehmensinternen Integrationsbetrieben anbieten. Diese arbeiten vielfach unter der Trägerschaft von Werkstätten oder Vereinen. In Hamburg sind dies beispielsweise die Elbe Werkstätten, die Winterhuder Werkstätten, die Stiftung Alsterdorf mit der Abteilung alsterarbeit<sup>3</sup> oder der Gabriel e.V.

Entsprechend der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt hat sich auch der Weg in die Arbeit verändert. Dieser führt nun nicht mehr ausschließlich über den Berufsbildungsbereich (früher: Arbeitstrainingsbereich) der Werkstatt für behinderte Menschen, sondern auch über ein sog. Berufsvorbereitungsjahr oder das Berufsbildungswerk. Das Berufsvorbereitungsjahr ist ein Kurs an Berufsschulen, der sich speziell an Menschen mit Behinderung wendet. Auch in der Berufsbildung gibt es noch weitere Modellversuche, die jedoch im Rahmen dieser Arbeit keine weitere Relevanz haben werden. Die Berufsbildungsmaßnahmen werden durch das SchullnfomationsZentrum oder die regionale Arbeitsagentur vermittelt. Beobachtungen von Vermittlungsgesprächen dieser Stellen haben gezeigt, dass die Schüler in kompakter Form und sehr gezielt nach ihren Interessen gefragt werden, um ihnen einen geeigneten Berufsbildungsweg vorschlagen zu können. Um hier eigene Vorstellungen einbringen zu können, hat es sich als vorteilhaft erwiesen, wenn die Schüler schon von konkreten Erfahrungen aus bestimmten Tätigkeitsbereichen berichten konnten. Damit ist die Möglichkeit gegeben, dass die Schüler ihren Berufsweg von Beginn an selbstbestimmt mitentscheiden können. Es lässt sich feststellen, dass ein Berufsbildungsweg vom Ziel her bestimmt wird.

Die beschriebenen „tiefgreifenden strukturellen Entwicklungen und Veränderungen“ (Bundesvereinigung Lebenshilfe 1995, S. 2) muss auch die Schule antizipieren. Sie kann ihre Schüler nicht mehr auf eine vorgegebene berufliche Tätigkeit vorbereiten, die sich nur an den Anforderungen der Werkstatt orientiert (Duismann 2001). Berufsorientierung an Schulen muss den Schülern die breit angelegte Möglichkeit geben, ausgewählte Berufs- und Ausbildungsbedingungen ansatzweise und exemplarisch kennenlernen zu können und durch entsprechende Erfahrungen anzureichern (Klippert 1991, S. 77). Betriebserkundungen sollten sich deshalb an den Bedürfnissen der Schüler orientieren und daraufhin die sich verändernden Angebotstrukturen auf dem Arbeitsmarkt stets aktuell bewerten.

---

<sup>3</sup> Die Abteilungen der Evangelischen Stiftung Alsterdorf beginnend mit dem Wort alster... werden offiziell klein geschrieben. Dieser Schreibweise wird auch in dieser Arbeit gefolgt.

# **Planung der Unterrichtseinheit mit Betriebserkundungen**


Die Planung einer Unterrichtseinheit orientiert sich einerseits auf den Maßgaben der Fachdidaktiken und des Rahmenplans und muss aber andererseits gerade an Schulen für Kinder mit besonderem Förderbedarf die Voraussetzungen der Lerngruppe berücksichtigen. In der vorliegende Arbeit handelt es sich um eine neunte Klasse an der Bugenhagenschule für Kinder mit besonderem Förderbedarf, für die eine Berufsorientierungseinheit mit Betriebserkundungen geplant werden sollte. In diesem Kapitel wird zunächst beschrieben, unter welchen institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen die Klasse zusammengesetzt ist und wie ihr Arbeitsverhalten und Leistungsstand beobachtet wurde. An der Bugenhagenschule für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist das Fach Arbeitslehre, in dem die Berufsorientierung durchgeführt werden sollte, nicht fest verankert. Die Aufgabenfelder werden dem Lehrplan an der Schule für Geistigbehinderte entsprechend weitestgehend durch die Fächer Werken und Hauswirtschaft abgedeckt. Für die Durchführung des Unterrichts im Aufgabengebiet Berufsorientierung konnte in der Klasse das Fach Berufskunde eingeführt werden. Diese Bezeichnung wird auch im Folgenden verwendet.

Ausgehend von den Erfahrungen und Bedürfnissen der Lerngruppen schließt sich eine Zielformulierung für die Unterrichtseinheit an. Um dies in einer Unterrichtseinheit zu erreichen, sind didaktisch-methodische Entscheidungen im Hinblick auf die zu erkundenden Betriebe und für die Planung des Unterrichts getroffen worden. Die Überlegungen, die vor der Auswahl der zu erkundenden Betriebe und der Planung des Unterrichts erfolgten, werden in diesem Kapitel beschrieben und fließen im darauf folgenden Teil der Arbeit in die konkrete Beschreibung der Unterrichtseinheit ein. Darüber hinaus zeigt sie aber auch schon, welche Perspektiven mit Betriebserkundungen an der Schule für Geistigbehinderte aufgenommen werden sollten.

## ***Zur Lerngruppe***

Die Unterrichtseinheit zur Berufsorientierung wurde für eine neunte Klasse an der Bugenhagenschule für Kinder mit besonderem Förderbedarf geplant. Die Schule liegt im Hamburger Stadtteil Alsterdorf und ist räumlich und institutionell an die Evangelische Stiftung Alsterdorf gegliedert. Der Bereich Schulen, Kinder- und Jugendhilfe der Evangelischen Stiftung Alsterdorf unterhält neben dieser Schule noch zwei Grundschulen und eine Gesamtschule. Für den berufsorientierenden Unterricht war diese institutionelle Verankerung interessant, weil sie den Kontakt zu den Beschäftigungsangeboten der Stiftung erleichterte, die von der Einheit alsterarbeit angeboten werden.

Die Klasse wird von sechs Jungen und sieben Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren besucht. Alle kommen aus den umliegenden Stadtteilen der Bezirke Nord und Wandsbek. Sie sind mehrheitlich in der Lage, den Schulweg selbstständig zu bewältigen. Eine Schülerin bleibt seit mehreren Wochen vom Unterricht aufgrund psychischer Belastungen fern. In den Familien ist jeweils mindestens ein Elternteil berufstätig. Bis auf

eine Schülerin sind alle in der Lage, über die Berufstätigkeit ihrer Eltern Auskunft zu erteilen. 

Die Schüler können die Schule nach der zehnten Klasse mit einem Abschluss der Schule für Geistigbehinderte oder einem Abschluss der Förderschule verlassen. Dies Schulkonzept kann die Heterogenität der Lerngruppe hinsichtlich ihrer Fähigkeiten berücksichtigen, die sich auch in den unterschiedlichen sonderpädagogischen Diagnosen widerspiegeln. Während neun Schüler in ihrer geistigen Entwicklung beeinträchtigt sind, wurde bei vier Schülern eine Beeinträchtigung des Lernens diagnostiziert. Die Mehrheit der Diagnosen von Beeinträchtigungen in der geistigen Entwicklungen begründen zwar, dass dem Unterricht der Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte zugrunde gelegt wird. Dennoch muss der Unterricht die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und den angestrebten Schulabschlusses berücksichtigen und für jeden Schüler angemessene Entwicklungschancen schaffen.

## **Sozial- und Arbeitsverhalten**

Die Schüler pflegen einen freundlichen und überwiegend ruhigen Umgang miteinander. Sie sprechen alle deutsch als Muttersprache und können so ihre Bedürfnisse lautsprachlich mitteilen. Dennoch produzieren viele Schüler meist kurze, unvollständige Sätze. Die Unterrichtsarbeit wird selten durch Konflikte gestört, die überwiegend von den Schülern selbstständig geschlichtet werden können. Die Schüler kennen ihre gegenseitigen Stärken und Schwächen, sind aber nicht immer uneingeschränkt bereit, dem Anderen zu helfen. Die Klasse wird überwiegend im Klassenraum unterrichtet, dem auch ein Gruppenraum mit Küchenzeile angegliedert ist. Das Unterrichtsmaterial ist vollständig in Regalen untergebracht, die freien Wände werden von den Schülern mit Ergebnissen aus dem Unterricht gestaltet. Dies führt zu einer hohen Sicherheit in der Orientierung in der Klasse und auf dem Schulgelände. Im Rahmen des Unterrichts werden häufig außerschulische Lernorte aufgesucht, zu denen Geschäfte und Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung zählen. Die Schüler zeigen in fremder Umgebung und im Umgang mit fremden Menschen Unsicherheiten und teilweise deutliche Zurückhaltung. Sie suchen in solchen Situationen Sicherheit durch den ständigen Kontakt zur Gruppe und die Anleitung durch die Lehrkräfte.

Frontale Gesprächsphasen und Einzelarbeit sind vor der Planung der Unterrichtseinheit als überwiegende Methode des Unterrichts beobachtet worden. Die Schüler wirken in diesen Situationen häufig zurückhaltend und gedämpft, während sie wenig aktiv zu Unterrichtsgesprächen beitragen. Der positive Umgang untereinander und die sichere räumliche Orientierung machen angeleitete Gruppenarbeitsphasen möglich. Partnerarbeit wird häufig durch individuelle, personenbezogene Vorlieben und Abneigungen erschwert.

## **Lernausgangslage**

Die Klasse weist drei leistungsbezogene Differenzierungsgruppen auf. Sie werden eingangs benannt. Zu den Schülern mit den schwächsten Lernvoraussetzungen gehören Ines, Barbara, Robert und Vera. Ines und Barbara haben offensichtliche Schwierigkei-

ten, sich in unbekanntenen Situationen zu orientieren und Änderungen im Tagesablauf zu akzeptieren. Barbara fällt durch ausfallende Bemerkungen auf und verweigert häufig die Mitarbeit. Beiden hilft eine kurze, ruhige und akzeptierende Ansprache um ihr Verhalten selbstständig zu regulieren. Vera wirkt schon bei Phasenwechseln im Unterricht orientierungslos, macht aber nicht aktiv auf ihren Hilfebedarf aufmerksam. Sie braucht bei jedem Arbeitsauftrag eine individuelle Ansprache und in Arbeitsphasen besondere Unterstützung. Ihre Aufmerksamkeit nimmt nach maximal 20 Minuten je nach Anforderungssituation deutlich ab. Robert ist sprachlich sehr kompetent, was vielfach über seine Orientierungsschwierigkeiten hinwegtäuscht. Er gehört mit den zuvor beschriebenen drei Schülerinnen zu der Gruppe mit den schwächsten Lernvoraussetzungen, die bspw. auch beim Schreiben und Lesen ständige Unterstützung benötigen. Alle anderen sind zum Schreiben und Lesen in der Lage. Sören, Nick und Marey bilden dabei die Leistungsspitze. Sie können längere Passagen schreiben und lesen einfache Texte sinnentnehmend. Florian, Dirk, Marcus, Anico und Vamo synthetisieren Worte sicher und schreiben kurze Sätze, jedoch häufig nicht orthografisch korrekt. Dann suchen sie gezielt die Unterstützung durch den Lehrer. Ähnlich heterogen sind die Leistungen im Rechnen ausgeprägt. Ergänzende Ausführungen zu den individuellen Lernvoraussetzungen aller Schüler finden sich im Anhang.

Der Unterricht im Fach Werken wurde in den letzten Jahren durch Arbeitsprojekte gestaltet. Dabei konnte der fachgerechte Umgang mit Materialien und Werkzeugen und das angemessene Verhalten im Werkraum vermittelt werden. Im produktorientierten Unterricht wurde hauptsächlich mit dem Werkstoff Holz gearbeitet; der Umgang mit Metall oder Elektronik hat nicht stattgefunden. Für alle Schüler barg die Orientierung an einem Produkt eine hohe Motivation, da sie eine konkrete Anschauungsgrundlage für praktische Tätigkeiten bildet. Sie brauchen dabei alle klar strukturierte Arbeitsanweisungen und hin und wieder Hilfen bei der Organisation ihres Arbeitsplatzes. Bei Robert, Ines, Barbara und Vera mussten diese Hilfen sehr kleinschrittige Anweisungen enthalten. Diese erstreckten sich u.a. über Erklärungen der benötigten Werkzeuge und Materialien für den nächsten Arbeitsschritt. In arbeitsteiligen Verfahren haben die schwächeren Schüler mit dieser besonderen Unterstützung individuelle Beiträge liefern können, sie aber dennoch nicht als Teilschritt in einem umfassenderen Fertigungsprozess einordnen können. Die Erfahrungen der praktischen Werkstätigkeit konnten von den Schülern nicht in Zusammenhang mit der Arbeitswelt betrachtet werden. Keinen der vermittelten Fertigungsprozesse haben sie in der Realität beobachten können, beispielsweise durch Besuche in einer Tischlerei. Eine Verbindung von Schule und Arbeitswelt wurde so für die Schüler nicht unmittelbar ersicht-lich.

Die Bugenhagenschule sieht für alle Kinder der achten, neunten und zehnten Klassen ein Betriebspraktikum vor. In der Regel wird das erste Praktikum in den Werkstätten auf dem angrenzenden Gelände der Stiftung Alsterdorf durchgeführt. Dies ermöglicht die enge Betreuung der Praktikanten durch die Schule. Alle Schüler dieser Klasse haben ihr erstes Praktikum in der Töpferei, Schlosserei, Montage und Verpackung,

Tischlerei, Verkauf, Café und Hausmeisterei auf dem Stiftungsgelände absolviert. Durch diese Erfahrungen und der Vor- und Nachbereitung im Unterricht haben die Schüler den Unterschied zwischen Schule und Beruf kennen gelernt. Sie verfügen über eine Vorstellung von Arbeit als praktische Werk­tätigkeit aus dem ersten Praktikum und aus ihrem familiären Umfeld, in dem keine Arbeitslosigkeit herrscht.


Vor Beginn der Unterrichtseinheit hat die Klasse einen Unterrichtsgang in das Berufsbildungswerk Eidelstedt unternommen. Bei diesem Besuch sollten in Vorbereitung auf die Unterrichtseinheit die Schüler ausschnitt­hafte Einblicke in berufliche Tätigkeitsfelder erhalten. Dort konnten sie Erfahrungen in den Bereichen Elektro, Metall, Holz, Hauswirtschaft, Verkauf und Garten sammeln. Die Schüler haben danach Vorlieben und Abneigungen zu Tätigkeitsfeldern benannt, die für die Planung der Unterrichtseinheit genutzt werden konnten. Das nachbereitende Unterrichtsgespräch hat gezeigt, dass den Schülern die Beziehung von Tätigkeiten zur beruflichen Realität fehlte.

### **Zielsetzung der Unterrichtseinheit**



Im ersten Teil dieser Arbeit festgestellt werden konnte, sind die Berufsorientierung und die Durchführung von Betriebserkundungen in den Empfehlungen aus der Fachdidaktik Arbeitslehre und in den Rahmenplänen fest verankert. In ihnen wird ausgehend von Arbeitsprojekten ein immer größerer Anschluss an die Berufs- und Arbeitswelt verlangt. Diese Anforderung stellt sich auch an das Curriculum der Klasse, deren Lerninhalte aus dem Fach Arbeitslehre bisher hauptsächlich durch Werkprojekte vermittelt wurden. Dadurch waren die Schüler noch nicht in der Lage, eine Verbindung zwischen schulischem Lernen und einem Beruf herzustellen. Für die Lerngruppe hat die berufliche Orientierung aber auch besondere Bedeutung, weil sie sich im vorletzten Schuljahr befindet. Keiner der Schüler konnte über einen Wunschberuf Auskunft geben, noch Vorlieben für bestimmte Tätigkeiten nennen, wie es spätestens in den Beratungsgesprächen durch das Schulinformationszentrum und die Arbeitsagentur nötig werden würde (vgl. S. 9).

In der Unterrichtseinheit zur Berufsorientierung sollen die Schüler ausgewählte Berufe ansatzweise und exemplarisch anhand von berufstypischen Tätigkeiten kennen lernen und durch entsprechende praktische Erfahrungen anreichern können (vgl. auch Klippert 1991, S. 77). Dadurch sollen die Schüler in die Lage versetzt werden, einen Tätigkeits- oder Berufsbereich zu beschreiben, in dem sie später arbeiten möchten. Die zu erkundenden Betriebe müssen darüber hinaus stellvertretend für ein Berufsfeld stehen und zukünftiger Ausbildungs- oder Arbeitsplatz der Schüler sein können (Mertes 1984, S. 306). Durch die Berücksichtigung des Arbeitsplatz- oder Ausbildungsangebots erhält der Unterricht Zukunftsbedeutung. In diesem Zusammenhang müssen die Schüler auch in die Lage versetzt werden, ihre Lernvoraussetzungen in Beziehung zu den Eingangsvoraussetzungen, d.h. Aufnahmekriterien zu setzen. Dadurch sollen die Schüler einen Zusammenhang von schulischem Lernen und den Anforderungen der Arbeitswelt herstellen können.

Über diese allgemeinen Lernziele der Unterrichtseinheit hinaus ergeben sich einerseits differenzierte Lernziele für jede Betriebserkundung aber auch für die einzelnen Stunden. Sie stehen in engem Zusammenhang mit der didaktischen Schwerpunktsetzung, die im Folgenden dargestellt wird. 

## **Didaktisch-methodische Überlegungen**

### **Zur Auswahl der Betriebe**

Die Auswahl der Betriebe, welche erkundet werden sollen, müssen die Kenntnis der Schüler über berufliche Tätigkeitsfelder erweitern, die aus dem Praktikum bekannt waren (vgl. S. 12). Die Auswahl muss sich grundsätzlich aber auch an dem Interesse der Schüler orientieren und die aktuellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt berücksichtigen (vgl. S. 9). Die Öffnung des Arbeitsmarktes für Menschen mit Behinderung legt es nahe, dass Betriebe gewählt werden, die nicht ausschließlich den klassischen Werkstattcharakter aufweisen. Diese Integrationsbetriebe stellen immer mehr Arbeitsplätze zur Verfügung, die auch für die Schüler der Klasse in Frage kommen würden. Gleichzeitig können sie den Erfahrungsraum der Schüler erweitern, die, wie oben ausgeführt, im ersten Praktikum nur Werkstätten für behinderte Menschen kennen lernen konnten.

Die Betriebe müssen hinsichtlich der Zukunftsbedeutung für die Schüler einen Arbeitsplatz aber auch eine Ausbildung anbieten (Mertes 1984, S. 306). Die Bedeutung einer Ausbildung war den meisten Schülern bewusst. Dies gilt für Robert, Ines, Barbara und Vera jedoch nur mit Einschränkung. Ihre Zukunftsvorstellung reichte vor der Unterrichtseinheit bis zu den noch folgenden beiden Praktika. Im Rahmen der Differenzierung musste dies bei der Auswahl der Betriebe berücksichtigt werden. Diese sollten in der Lage sein, neben Ausbildungsplätzen auch Praktikumsplätze für die Schüler anzubieten.

Zu einer erfolgreichen Berufswahl gehört nicht nur nach dem Interesse der Schüler, sondern auch, welche Berufe bestimmte Lernvoraussetzungen erfordern. Aus diesem Grund sollen die Schüler während der Betriebserkundung die Aufnahmekriterien in Erfahrung bringen und dokumentieren. Die Formulierung der Eingangsvoraussetzungen sollte sich an den von der Fachdidaktik Arbeitslehre formulierten Basiskompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen und den Schlüsselqualifikationen Pünktlichkeit und Selbstständigkeit orientieren ("Wirtschaft und Unterricht" 04/2002). Die so umschriebenen Eingangsvoraussetzungen sind einerseits für alle zu erkundenden Berufe von Relevanz und liegen andererseits im Rahmen der Leistungsfähigkeit der Schüler.

### **Zur Wahl der zu erkundenden Arbeitsvorgänge**

In Absprache mit den Betrieben sollte es möglich sein, praktisch tätig zu werden. Die Konkretheit der Lernerfahrung entspricht den allgemeinen didaktischen Grundsätzen an der Schule für Geistigbehinderte, ist aber gerade auch bei Betriebserkundungen von Bedeutung. Die praktische Tätigkeit macht nicht nur Arbeitsvorgänge leichter verständlich, sondern ermöglicht auch einen affektiven Zugang und lässt damit die Schü-

ler praktisch in Beziehung zu dem Beruf treten.

Nach der Auswahl der Betriebe anhand dieser didaktischen Kriterien kann eine planmäßige Abfolge der Betriebserkundungen in der Unterrichtseinheit erstellt werden. Dazu gehört neben der Terminabstimmung auch eine didaktische Schwerpunktsetzung für jede einzelne Betriebserkundung. Um eine realitätsbezogene und lernzielorientierte Vor- und Nachbereitung im Unterricht zu gewährleisten, müssen mit Hilfe von Absprachen und vorbereitenden Besuchen des Lehrers Tätigkeitsanalysen über die Betriebe erstellt werden. Aus diesen soll für jeden Betrieb ein Tätigkeitsspektrum deutlich werden, das sich aus verschiedenen Arbeitsvorgängen zusammensetzt. Die Beobachtungsaufträge für die Schüler sollen sich an ausgewählten Arbeitsvorgängen orientieren und von ihnen während der Betriebserkundung durch praktische Tätigkeit erfahren werden können. Die Betriebserkundungen im Rahmen dieser Unterrichtseinheit finden fachdidaktisch unter berufskundlichem Aspekt (vgl. S. 6) statt, d.h. der gewählte Arbeitsvorgang muss hier exemplarisch für das Berufsfeld stehen können. Die didaktische Schwerpunktsetzung auf einen Arbeitsvorgang entspricht der in der Schule für Geistigbehinderte notwendigen Begrenzung der Inhalte auf wesentliche Bereiche (vgl. S. 7) und dient gleichzeitig dem Ziel der Unterrichtseinheit, ausgewählte Berufe ansatzweise und exemplarisch kennen zu lernen und praktisch zu erfahren (s. S. 13).

Die Arbeitsvorgänge müssen hinsichtlich des heterogenen Leistungsspektrums der Klasse differenziert ausgewählt werden. Die Schüler sollen ihn in seiner Sachlogik verstehen und erkennen können, welche Bedeutung er für die Arbeit in dem Betrieb hat. Die Wahl eines Arbeitsvorgangs muss also eine Passung zwischen den Lernvoraussetzungen der Schüler und seiner Komplexität herstellen. Die Komplexität eines Arbeitsvorgangs setzt sich zusammen aus der Menge der einzelnen Arbeitsschritte, der beteiligten Maschinen und Personen sowie den bearbeiteten Werkstoffen oder Gegenständen. Der Sinn des Arbeitsvorgangs wird erst durch den Arbeits- oder Lebensweltbezug des gefertigten Produkts ersichtlich. Die Schüler können dadurch nicht nur verstehen wie eine Tätigkeit ausgeführt wird, sondern auch warum sie notwendig ist. Für die Betriebserkundung kann je nach Lernvoraussetzungen und Komplexität ein einzelner Arbeitsvorgang gewählt werden, der von allen Schülern bearbeitet werden soll, oder mehrere, die je nach Lernvoraussetzungen von einzelnen Schülern oder mehreren Gruppen differenziert bearbeitet werden.

Für die weitere Bearbeitung im Unterricht müssen die Beobachtungen aufgezeichnet werden. Zur Dokumentation kann jedoch ein Gedächtnis- oder schriftliches Protokoll wegen fehlender schriftsprachlicher Kompetenz der Schüler nicht dienen. Zu diesem Zweck bietet sich der Einsatz einer Fotokamera an (vgl. Mertes 1984, S. 305). Auch für die Bilder gelten didaktische Kriterien. Sie müssen wichtige Stellen im Betrieb oder dem Arbeitsvorgang darstellen, bei denen immer nur eine Tätigkeit deutlich werden sollte. Jedes Foto sollte für jeweils eine Aussage stehen. Um das Bild leichter in Verbindung mit der Betriebserkundung bringen zu können und möglicherweise Verantwortlichkeiten für einen Beobachtungsauftrag aufzuzeigen, sollte mindestens ein

Schüler erkennbar sein.

Die vorbereitende Auswahl der Betriebe und der exemplarisch zu erkundenden Arbeitsvorgänge ist nicht nur für die Durchführung der Betriebserkundung handlungsleitend, sondern auch für den vor- und nachbereitenden Unterricht. Die didaktischen Überlegungen für die konkrete Unterrichtsplanung sollen im Folgenden beschrieben werden.

## **Stundenplanung**

Vorbereitender Unterricht für eine Betriebserkundung muss in erster Linie Orientierungsaufgaben erfüllen. Er konzentriert sich vordergründig nicht so sehr auf inhaltliche Aspekte. Gerade diese Lerngruppe zeigte sich im außerschulischen Umfeld unsicher, sollte aber dennoch in der Lage sein, unterschiedliche Aufgaben eigenverantwortlich zu erfüllen. Den Schülern muss im vorbereitenden Unterricht vermittelt werden, was sie erwartet und worauf sie ihre Aufmerksamkeit richten sollen. Dazu gehört eine allgemeine Information darüber, welcher Betrieb besucht wird, welche Tätigkeiten oder Produkte zu sehen sein werden und wie der Verlauf der Erkundung geplant ist. Durch diese Voraborientierung der Schüler wird es möglich, dass sie ihre Beobachtung auf wesentliche Aspekte konzentrieren können.

Neben dieser eher instruktiven Aufgabe des vorbereitenden Unterrichts müssen die Schüler die Möglichkeit erhalten, eigene Hypothesen über den zu besuchenden Betrieb zu formulieren. Sofern diese nicht im Unterricht geklärt werden können, sind sie in der Realität durch Fragen oder Beobachtungen zu überprüfen. So kann die Betriebserkundung an die Erfahrungen der Schüler anknüpfen, um einen bedeutsamen Lernprozess zu initiieren. Damit in diesem Lernprozess ein realistisches Berufsbild entstehen kann, müssen hinsichtlich des vom Lehrer gewählten, exemplarischen Arbeitsvorganges gezielte Beobachtungsaufträge vergeben werden. Am Ende der Vorbereitung müssen die Schüler wissen, wer während der Betriebserkundung in welchem Moment die passenden Fragen stellt oder Beobachtungsaufträge erfüllt.

Bei der Durchführung müssen sich die Schüler unabhängig vom bekannten schulischen Umfeld auf ihre Beobachtungsaufträge konzentrieren. Dabei nimmt der Lehrer eine ambivalente Rolle ein. Er muss einerseits Sicherheit und Orientierung im fremden Umfeld vermitteln und dennoch Distanz zu den betrieblichen Vorgängen wahren, damit die Schüler die Arbeitswelt getrennt von der Schule erleben können. Deshalb muss er zurückhaltend moderieren, während ein Mitarbeiter die wesentlichen inhaltlichen Informationen vermittelt und die Gruppe durch den Betrieb führt. Die Unterscheidung von Schule und Beruf kann so für die Schüler auch in der personalen Trennung erlebbar werden. Es kann hilfreich sein, an bestimmten Stellen Mitarbeiter des Betriebs um Auskünfte zu ihrer Tätigkeit zu bitten. Dabei sollte ein Eindruck von der besonderen Rolle und Haltung eines Arbeitenden entstehen. Gerade für diese Lerngruppe war die Aktivierung der Schüler und die Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit vonnöten. Sie sollte durch die Tätigkeit der Schüler im Betrieb ermöglicht werden. Dabei müssen sie erfahren können, wie der Arbeitsvorgang ausgeführt wird und was mit ihm erreicht

wird. Die hierfür notwendigen didaktischen Entscheidungen wurden bereits in der vorbereitenden Auswahl des Arbeitsvorgangs durch den Lehrer getroffen. Dieses Erlebnis bildet für den nachbereitenden Unterricht die Grundlage. Idealerweise sollten unmittelbar nach der Betriebserkundung in der Schule die ersten Eindrücke gesammelt und sortiert werden. Dabei wird eine gemeinsame Basis für die Weiterarbeit geschaffen, auf die sich der nachbereitende Unterricht beziehen kann.

Der Schwerpunkt der Nachbereitung liegt in der Aufarbeitung des Arbeitsvorgangs, der den Beruf charakterisiert und an dem die Schüler tätig werden konnten. Dazu können Fotos und die Ergebnisse der Beobachtungsaufträge dienen, die mit Erlebnisberichten von den Schülern in einen Zusammenhang gebracht werden. Ziel ist es, den Arbeitsvorgang mit dem daraus resultierenden Produkt zu verstehen und ihn in Bezug zu der Tätigkeit im Betrieb setzen zu können. Für die Schüler mit den schwächsten Lernvoraussetzungen ist es hilfreich, wenn dieser Arbeitsvorgang im Unterricht erneut erlebbar und so schrittweise sowie an konkreten Objekten beschreibbar gemacht wird. Die schriftsprachlich kompetenteren Schüler sollen den Arbeitsvorgang verschriftlichen können. Dabei wird das Repräsentationsniveau der Arbeitsvorgänge von der konkreten Erfahrung auf eine differenzierte, d.h. ikonische bzw. symbolische Ebene gebracht. Damit wird eine Dokumentation der Erfahrungen möglich, die u.a. in einer abschließenden Auswertung genutzt werden kann. Zur Dokumentation gehören auch die Eingangsvoraussetzungen, die während der Betriebserkundung geklärt wurden. Sie sind für die spätere Berufswahl entscheidend und sollten von jedem Schüler verstanden werden. Jede Betriebserkundung sollte mit der Formulierung der Vor- und Nachteile zu dem Beruf abschließen. Dabei sollen individuelle Vorlieben und Abneigungen zur Sprache kommen können, damit die Schüler in Beziehung zu dem Beruf treten können. Dieser Austausch ist für die spätere Berufswahl von entscheidender Bedeutung.

Diese Vor- und Nachteile können zum Ende der Unterrichtseinheit in Zusammenhang mit den Dokumentationen aus jedem Betrieb noch einmal überblicksartig dargestellt werden. Schließlich soll jeder Schüler die Möglichkeit bekommen, einen Tätigkeitsbereich zu nennen, in dem er sich für eine Berufswahl weiter orientieren möchte. Dabei muss auch eine Selbsteinschätzung jedes Schülers im Hinblick auf die Eingangsvoraussetzungen zu den Berufen erfolgen. Ziel ist es, einen Bezug zwischen dem eigenen Tun in der Schule und der Arbeitswirklichkeit herzustellen (dazu auch Mertes 1984, S. 306). Dabei darf es jedoch nicht zu einer vorschnellen, einseitigen Festlegung kommen, um im Falle des Scheiterns der Berufswahl Alternativen entwickeln zu können.

## **Durchführung der Unterrichtseinheit**

In diesem Kapitel wird gezeigt, wie die Voraussetzungen der Lerngruppe und die didaktisch-methodischen Überlegungen in einer Unterrichtseinheit mit Betriebserkundungen berücksichtigt werden können. Eingangs wird die Auswahl der Betriebe beschrieben, aus der ein planmäßiger Ablauf der Unterrichtseinheit entwickelt werden konnte. Alle Betriebserkundungen sind auf vergleichbare Weise mit einem wiederkehrenden Ablauf im Unterricht geplant und umgesetzt worden. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, zu jeder Betriebserkundung den vor- und nachbereitenden Unterricht sowie deren Durchführung zu beschreiben und in angemessener Form zu reflektieren. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel die Planung einer Betriebserkundung exemplarisch beschrieben. Bei der abschließenden Beschreibung kann deutlich werden, welche didaktisch-methodischen Entscheidungen sich in der Praxis bewährt haben und wo es zu Unstimmigkeiten gekommen ist.

### ***Auswahl der Betriebe***

Um einen aktuellen Überblick über die Beschäftigungsangebote auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten, wurden alsterarbeit und der Gabriel e.V. angesprochen. Neben der Betreuung mehrerer Integrationsprojekte berät der Gabriel e.V. Eltern, Schüler und Lehrer, die vor der Berufswahl oder der Berufsorientierung stehen. Der Verein kann einen aktuellen Überblick über unzählige Beschäftigungsmöglichkeiten geben. alsterarbeit ist einer der größten Beschäftigungsträger für Menschen mit Behinderung in Hamburg. Die so gesammelten Informationen über ca. 20 Betriebe, Integrationsprojekte und Werkstätten für behinderte Menschen wurden in einem Ordner zusammengestellt und für die Schüler und Eltern zugänglich gemacht. Um eine Auswahl der zu erkundenden Betriebe vornehmen zu können, wurden berufliche Interessen der Klasse formuliert. Dies konnte in Folge der Auswertung des Besuchs im Berufsbildungswerk (s. S. 13) und in individuellen Gesprächen mit Schülern und Eltern geschehen. Die Schüler hatten Interesse an handwerklichen Tätigkeiten, der Arbeit in der Gärtnerei, im Verkauf und im Kindergarten. Für fast alle Tätigkeitsfelder konnten Betriebe gefunden werden, die sich für eine Erkundung zur Verfügung stellten. Mit der Gärtnerei am Stüffel e.V., dem CAP-Markt und der alsterfemo ließen sich Betriebserkundungen vereinbaren. Die Betriebe werden im Folgenden durch eine kurze Tätigkeitsanalyse vorgestellt. Nur die Arbeit in Kindergärten konnte sich durch eine Betriebserkundung nicht vermitteln lassen, weil ein Besuch der gesamten Klasse die Kapazitäten aller angesprochenen Einrichtungen überstiegen hätte. Die Orientierung über diesen Beschäftigungsbereich konnte für die interessierten Schüler auf das noch folgende Praktikum verlegt oder in Absprache mit den Eltern privat durchgeführt werden.

Die Gärtnerei am Stüffel e.V. stellt Obst, Gemüse und Saat nach den Bioland-Richtlinien her. Diese ökologisch bewusste Form des Anbaus reduziert den Einsatz von Maschinen auf ein Mindestmaß. Gerade im herkömmlichen Ackerbau führt die Bewirtschaftung durch Maschinen zu komplexen Arbeitsvorgängen. In der Gärtnerei am Stüffel e.V. hingegen können aus vielfältigen manuellen Tätigkeiten Arbeitsvorgänge ausgewählt

werden, wie bspw. die Ernte von Wintersalat oder das Stecken von Setzlingen. Die Tätigkeiten eignen sich dazu, von allen Schülern ausgeführt zu werden. Eine Differenzierung konnte hier entsprechend den motorischen Fähigkeiten der Schüler und durch die Anzahl der zu beobachtenden Arbeitsvorgänge vorgenommen werden.

Der CAP-Markt ist ein Supermarkt, der von Menschen mit Behinderung betrieben wird. Sein Warenangebot und die damit verbundenen Dienstleistungen entsprechen denen eines gewöhnlichen, mittelgroßen Einkaufsmarktes. Das Tätigkeitsspektrum ist im Vergleich zur Gärtnerei etwas heterogener und reicht von dem Reinigen und Ordnen eines Kühlregals bis zur Lagerverwaltung und Warenbestellung. Aus diesen Arbeitsvorgängen konnten entsprechend der differenzierten Lernvoraussetzungen der Schüler drei Vorgänge ausgewählt werden. Die Tätigkeiten wurden in Differenzierungsgruppen durchgeführt und dokumentiert.

Der größte und letzte zu erkundende Betrieb der Unterrichtseinheit war alsterfemo. Sie ist eine ehemals klassische metallverarbeitende Werkstatt für Menschen mit Behinderung, die sich im Umwandlungsprozess zu einem Dienstleister für die Industrie befindet. Inzwischen werden von ca. 150 Menschen Produkte für 35 Kunden, darunter namhafte Unternehmen wie die Airbus Deutschland GmbH oder Dinse Schweißtechnik, gefertigt. Für diese stellt alsterfemo vorwiegend Zubehör in kleinen Serien oder Teile in der so genannten Vorproduktion her. Dabei kommen moderne Maschinen wie Bohrmaschinen, Drehbänke, Schweißgeräte usw. zum Einsatz, die durch spezielle Vorrichtungsbauten auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Mitarbeiter angepasst sind. Die endgültige Verwendung der Produkte ist für den Laien aber auch für den Großteil der Mitarbeiter nicht ersichtlich, wengleich die Gruppenleiter bemüht sind, den Sinn der Produkte zu vermitteln. Der Umfang der beobachtbaren Arbeitsvorgänge ist sehr umfassend. Eine Auswahl erfolgt in den folgenden exemplarischen Ausführungen.

## **Ablaufplan der Unterrichtseinheit**

Anhand der Auswahl der Betriebe konnte eine konkrete Planung der Unterrichtseinheit erfolgen. Dabei wird deutlich, dass sie in wiederkehrenden Sequenzen abläuft. Jeder Unterpunkt entspricht einer Unterrichtsstunde.

- Gärtnerei am Stüffel e.V.
  - Orientierung über die Tätigkeiten einer Gärtnerei anhand eines Hörspiels
  - Vergabe der Beobachtungsaufträge und Fragen
  - Durchführung
  - Aufarbeitung der Arbeitsvorgänge in Bildergeschichten ausgehend von verschiedenen Gemüsesorten (2 Stunden)
  - Klärung der Eingangsvoraussetzungen und Sammeln der Eindrücke in Pro und Contra
- CAP-Markt
  - Orientierung über die Tätigkeiten eines Supermarkts durch einen Unterrichtsgang zum Alsterdorfer Markt, Vergabe der Beobachtungsaufträge und Fragen
  - Durchführung
  - Aufarbeitung und Dokumentation der Arbeitsvorgänge mit Hilfe von

- Produkten aus dem Supermarkt und in Bildergeschichten (2 Stunden)
- Klärung der Eingangsvoraussetzungen und Sammeln der Eindrücke in Pro und Contra
- alsterfemo
  - Orientierung über die Tätigkeiten anhand von Werkzeugen und Vorrichtungen aus der Schlosserei, Vergabe der Beobachtungsaufträge und Fragen
  - Durchführung
  - Aufarbeitung und Dokumentation der Arbeitsvorgänge in Bildergeschichten mit Hilfe von Werkstücken und praktischer Tätigkeit an Vorrichtungen
  - Klärung der Eingangsvoraussetzungen und Sammeln der Eindrücke in Pro und Contra
- Abschluss
  - Erinnerung an die Betriebserkundung durch Sichtung der Wandplakate und Gesprächsmethode „Marktplatz“ – Bildung von Neigungsgruppen
  - Vorträge der Neigungsgruppen – Entscheidungsrunde „Wenn ich morgen zur Arbeit ginge...“ mit Hilfe ausgewählter Produkte der Betriebe

## ***Auswahl der Arbeitsvorgänge***

Die Betriebserkundung bei alsterfemo steht im Ablauf der Unterrichtseinheit an letzter Stelle. Sie entspricht in wesentlichen Elementen, d.h. den didaktischen Entscheidungen sowie den eingesetzten Methoden und Medien den vorausgegangenen Betriebserkundungen bei der Gärtnerei am Stüffel e.V. und dem CAP-Markt. So kann die folgende Beschreibung in den meisten Planungsaspekten stellvertretend für die Unterrichtseinheit gelesen werden. Lediglich die Differenzierungsmaßnahmen sind inhaltlich nicht generalisierbar. Wie bereits in den didaktisch-methodischen Überlegungen zur Unterrichtseinheit beschrieben, stehen sie im engen Zusammenhang mit den unterschiedlichen Arbeitsvorgängen, die von den Schülern erkundet werden sollen. Die Art und Weise der Differenzierung ist jedoch bei allen Betriebserkundungen vergleichbar.

Eine Tätigkeitsanalyse über alsterfemo ist nach einem ersten Vorbesuch angefertigt worden. Sie hat deutlich machen können, dass es sich, verglichen mit den anderen Betriebserkundungen, um das umfassendste Beschäftigungsfeld handelt. Dies resultiert einerseits aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen von Schlosserei, Verpackung und Montage, Fahrradrecycling, Elektronikmontage und Hauswirtschaft, aber auch aus dem großen Maschinenpark, der diverse Fertigungsprozesse ermöglicht. Im Sinne der Reduzierung der Inhalte auf exemplarische Bereiche wurde mit dem Betrieb vereinbart, dass von den Schülern ausschließlich die Schlosserei besucht werden sollte. In einem zweiten Schritt erfolgte die Auswahl der Arbeitsvorgänge, bei der die wesentliche Differenzierung erfolgen sollte. Die dafür notwendigen Absprachen konnten mit einem Mitarbeiter der Arbeitsvorbereitung erfolgen, der die Arbeitsvorgänge in der Schlosserei plant und den Mitarbeitern in der entsprechenden Abteilung vermittelt. Die Wahl fiel auf einen umfassenden Fertigungsprozess unter Einbezug von vier Maschinen und einen kurzen Arbeitsvorgang an einer Vorrichtung (Fotodokumentation im Anhang). In beiden Fällen können die Schüler berufstypische Tätigkeiten der Schlosse-

rei praktisch ausführen, die in der Form auch in der alltäglichen Arbeit von den Mitarbeitern erledigt werden müssen. Dabei konnten sie sich an Produkten orientieren, die in dem Arbeitsvorgang angefertigt wurden. Die Produktorientierung hat schon im Werkunterricht der Klasse eine motivierende Wirkung gehabt (s. S. 12).

Bei der Arbeit an der Vorrichtung sollten Robert, Ines, Barbara und Vera Kleinteile in eine Kunststofftüte abzählen, diese mit einem Pappdisplay in eine Vorrichtung legen und durch Tackern verschließen. Dieser Vorgang lässt sich in zwei Schritte gliedern, zuerst die Zusammenstellung der Tüte mit Inhalt und Pappdeckel und danach das Einlegen und Tackern der Verpackung mit der Vorrichtung. Die Anzahl der einzufüllenden Teile wurde auf drei begrenzt, so dass sie nicht das Mengenverständnis von Vera übersteigt. Die Differenzierung durch die reduzierte Zahl der Arbeitsschritte und das Material sollte es den Schülern ermöglichen, den leicht zu überblickenden Arbeitsvorgang gemeinsam und ohne weitere Unterstützung zu erledigen. Die gefertigten Verpackungen werden in Regalen von Baumärkten verkauft und sind mit anderem Inhalt beispielsweise auch in Drogeriemärkten zu finden. Damit konnte ein Anschluss an die Lebenswelt der Schüler möglich werden.

Der Fertigungsprozess eines Metallteils lässt sich in vier Arbeitsvorgänge unterteilen. In jedem Arbeitsvorgang wird das Werkstück an jeweils einer Maschine von einem Schüler bearbeitet. Jeder Arbeitsvorgang sollte zwei Mal ausgeführt werden, wodurch ein Team aus zwei Schülern mit einem Beobachtungsauftrag an einer Maschine betraut werden konnten. Die Arbeit an der Maschine hat einen höheren Abstraktionsgrad als die unmittelbare manuelle Bearbeitung eines Werkstücks, da die Arbeitsleistung nicht mehr alleine vom Arbeiter ausgeht und die Veränderung des Werkstücks während der Bearbeitung schneller und teilweise durch Schutzvorrichtungen verdeckt erfolgt. Die Fertigung ist somit schwerer zu beobachten und sollte von den Schülern vorgenommen werden, die nicht an der Tackervorrichtung gearbeitet haben. Die Bearbeitung des Werkstücks erfolgte erst an der halbautomatischen Bandsäge und danach an der Bandschleifmaschine, der Stanzmaschine und dem Sandstrahler. Nach jedem Arbeitsvorgang entsteht ein Zwischenprodukt. Die Schüler sollten ihre Tätigkeit aber auch in Zusammenhang mit den anderen Vorgängen bringen können. Dabei sollte die schrittweise Veränderung des Werkstücks deutlich gemacht werden.

Mit dem Mitarbeiter der Arbeitsvorbereitung konnten vor der Betriebserkundung neben der Auswahl der Arbeitsvorgänge noch weitere Aspekte vereinbart werden. Die Trennung der Lehrerrolle von der Arbeit in der Schlosserei sollte gemäß der didaktischen Überlegungen gewahrt werden, indem ein Vorarbeiter während der Betriebserkundung die Führung durch die Schlosserei leitet (s. S. 16). Er konnte so auch die Einweisung an den Maschinen und der Vorrichtung übernehmen und dabei auf die Veränderung der Werkstücke bzw. das gefertigte Produkt hinweisen. Die Arbeit an der Tackervorrichtung sollte zu Beginn stattfinden, um die Aufmerksamkeit von Vera zu gewährleisten. Die Begrüßung und Nachbesprechung sollten in einem Konferenzraum stattfinden, in dem auch Mitarbeiter aus der Schlosserei für Fragen zu Verfügung standen.

## **Medien- und Materialwahl**

Bei den Betriebserkundungen wurden während der Unterrichtseinheit Medien eingesetzt, die in mehreren Stunden verwendet werden konnten. Dabei haben konkrete Materialien stets einen hohen Aufforderungscharakter. Für die Orientierung über die Arbeit in der Schlosserei und zur Motivation der Schüler eignete sich der Einsatz der Tackervorrichtung und Handwerkzeuge, die dem Betrieb entliehen werden konnten. Die Wahl der Tackervorrichtung vermittelte gleichzeitig den Beobachtungsauftrag für die schwache Schülergruppe. Die Schüler, die an den Maschinen aktiv werden sollten, mussten ihren Beobachtungsauftrag in Form von Fotos mit auf die Betriebserkundung nehmen. Die Beobachtungsaufträge können so durch Medien differenziert vermittelt werden, die dem jeweiligen Repräsentationsniveau der Schüler entsprachen.

Fotos kamen auch bei der nachbereitenden Dokumentation der Betriebserkundungen zum Einsatz. Sie sollten didaktischen Kriterien entsprechen (s. S. 15) und zur Erstellung von Wandplakaten dienen, was in der Unterrichtseinheit nach jeder Betriebserkundung geschah. Auf den Plakaten sollten die ausgeführten Arbeitsvorgänge in Gruppenarbeit durch Fotos dargestellt und teilweise beschriftet werden. So konnte nach jeder Betriebserkundung eine Art Bildergeschichte entstehen, mit denen in Anlehnung an sog. Fotostories aus Jugendmagazinen alle Schüler ansprachen.

In der Unterrichtseinheit hatte ein Farbleitsystem zentrale Organisationsaufgaben übernommen. An der Tafel wurde durch Portraitfotos auf verschiedenfarbigen Pappen die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen visualisiert. Durch Farbmarkierungen konnten so auch die im Unterricht eingesetzten Arbeitsmaterialien zugeordnet werden. In den folgenden Stunden befanden sich zum Beispiel Markierungen auf der Rückseite der Fotos und der Vorrichtung, wodurch die eine Zuordnung der Beobachtungsaufträge zu den Schülerteams stattgefunden hat. So war es den Schülern möglich, sich ohne zu großen Einsatz des Lehrers wie geplant selbst zu organisieren. Dadurch sollten die Eigenaktivität und Selbstständigkeit der Schüler gefördert werden.

Die Fragen nach den Eingangsvoraussetzungen Lesen, Schreiben, Rechnen, Selbstständigkeit und Pünktlichkeit sind zu Beginn der Unterrichtseinheit mit Hilfe von Symbolen vereinbart worden. Sie fanden sich auf Fragebögen (siehe Anhang), die bei jeder Betriebserkundung zum Einsatz kamen. Davon konnten auch Schüler profitieren, die der Schriftsprache nicht mächtig waren.

## ***Unterrichtsplanung***

### ***Vorbereitungsstunde***

Die oben ausgeführte Materialwahl konnte gleich in die Vorbereitungsstunde einfließen, für die ein motivierender Einstieg über konkrete Objekte in Form von Werkzeugen geplant wurde. Hier konnten die Schüler Namen und Funktionen von ihnen bekannten Werkzeugen nennen, damit gemäß den didaktischen Kriterien ihre Vorerfahrungen im Unterricht Berücksichtigung finden. Ziel der Stunde war es, durch die sprachliche Förderung die Schüler in die Lage zu versetzen, die Arbeitsvorgänge in der

Schlosserei verstehen und beschreiben zu können. Ausgehend von den konkreten Objekten sollten die Schüler Fragen entwickeln, die sie im Betrieb zu den ebenfalls unbekanntem Maschinen stellen könnten. Drei zentrale Fragen lagen auf einem vorgefertigten Fragebogen vor. Am Ende des Stundeneinstiegs wurde es bei weiterer Betrachtung möglich, die Schüler Vermutungen über den Ort der Betriebserkundung äußern zu lassen. Für die Auflösung wurde ein ausgedrucktes Logo der alsterfemo vorbereitet, das zur weiteren Orientierung aller Schüler beitrug.

In der Erarbeitungsphase kam das Farbleitsystems zum Einsatz um die Teams zu bilden und die Beobachtungsaufträge zu verteilen. Dabei sollte nur ein kurzer orientierender Hinweis des Lehrers in Form des Arbeitsauftrags erfolgen. Neben der Tacker-Vorrichtung mussten an dieser Stelle Fotos der Maschinen aus dem Fertigungsprozess hinzugezogen werden, die während der Vorbesuche vom Lehrer aufgenommen wurden. Um Sicherheit im Stellen der Fragen zu erwerben, sollte in einer Art Rollenspiel immer ein Schüler in der Rolle des Vorarbeiters einen Arbeitsanzug anziehen und von einem anderen Schüler die Fragen gestellt bekommen. Zur Unterstützung wurde ein Fragebogen vorbereitet. Die Fragen sollten bei der Betriebserkundung in erster Linie von den Schülern an den Maschinen gestellt werden, um das Verständnis des zu beobachtenden Arbeitsvorganges zu erleichtern und zu einer Versprachlichung beitragen, die für die Nachbereitung notwendig wird. Die Methode des Rollenspiels diente auch als Vorbereitung für den Fall, in dem Barbara oder Ines die Mitarbeit im Unterricht verweigern (s. S. 12). Sie konnten dann die Situation durch Beobachtung des Rollenspiels nachvollziehen. In der Schlussphase des Unterrichts sollte sich jeder Schüler an einem Ablaufplan für die Betriebserkundung orientieren können. Dieser enthielt auch einen Hinweis auf die Nachbesprechung im Betrieb, bei der die Fragen zu den Eingangsvoraussetzungen an Mitarbeiter gerichtet werden mussten. Dazu konnten am Ende der Stunde die bekannten Fragebögen verteilt werden.

### **Durchführung**

Durch die intensiven Absprachen mit dem Betrieb war der Ablauf der Betriebserkundung weitestgehend vorbestimmt. Die Schüler sollten in einem Konferenzraum von einem Vorarbeiter empfangen werden, der ab dem Zeitpunkt die Führung übernahm. Dieser musste sich und den Betrieb eingangs vorstellen. Danach konnte die gesamte Gruppe in die Werkstatthalle gehen, in dem sie ihre Beobachtungsaufträge erfüllen sollten. Als erstes würde für Robert, Ines, Vera und Barbara die Vorrichtung an einem separaten Arbeitsplatz wieder zu finden sein. Danach lernte die Gruppe die halbautomatische Bandsäge, die Bandschleifmaschine, die Stanzmaschine und den Sandstrahler kennen. Das Endprodukt machte es möglich, ein Realobjekt aus der Schlosserei in die Schule mitzunehmen. Ein Abschlussgespräch mit weiteren Mitarbeitern der Schlosserei wurde für die Rückkehr in den Konferenzraum geplant, um offene Fragen insbesondere bezüglich der Eingangsvoraussetzungen zu klären.

## **Nachbereitungsstunden**

Die Planung sah für die erste Stunde der Nachbereitung vor, dass jedes Team in einem einleitenden Unterrichtsgespräch die Maschine auf Fotos findet, an der sie tätig geworden sind. Für die Erarbeitungsphase wurde eine Plakatwand aus farbig markierten Papierstreifen vorbereitet, auf dem die Schüler die entwickelten Fotos zu ihrem Arbeitsvorgang beschreiben und in die richtige Reihenfolge bringen mussten. Die Schüler sollten in dieser Phase den Arbeitsvorgang verstehen und darstellen. Diejenigen, die im Fertigungsprozess gearbeitet hatten, mussten ihre Bilder beschriften. Um ihnen dazu eine Hilfestellung zu geben, wurde für sie eine Zwischenpräsentation eingeplant. So können die betroffenen Teams zusammenkommen und sich gegenseitig ihre Fotos in der richtigen Reihenfolge vorstellen. Durch die Versprachlichung wird der Schritt zur Verschriftlichung erleichtert. In dieser Phase sollten die schwachen Schüler ihren Arbeitsvorgang an der Tackervorrichtung mit dem zur Verfügung gestellten Material erneut ausführen, bevor sie ihre Fotos in die richtige Reihenfolge brachten. Sie mussten die Fotos nicht wie alle anderen Schüler beschriften. Die Differenzierung konnte also wieder durch die Orientierung an dem Repräsentationsniveau der eingesetzten Medien erfolgen. In der letzten Phase des Unterrichts sollten alle Schüler ihren Arbeitsvorgang an die Plakatwand bringen und vorstellen. Für den Unterricht standen die Werkstücke zur Verfügung, die in den Arbeitsvorgängen hergestellt wurden. Sie wurden von der Schlosserei nachgeliefert. Der Anspruch wurde für die Schüler an den Maschinen weiter erhöht, indem sie in der Präsentationsphase ihren Arbeitsvorgang an der Plakatwand und die Werkstücke auf einem Tisch in Zusammenhang mit dem gesamten Fertigungsprozess bringen sollten.

Zum Abschluss der Nachbereitung der Betriebserkundung wurde eine zweiten Stunde zur Erweiterung der Dokumentation durch die Eingangsvoraussetzungen und die individuellen Vorlieben und Abneigungen der Arbeit in der Schlosserei geplant. Der Einstieg konnte über die Auffrischung der Erinnerungen anhand der Plakatwand erfolgen. Danach musste nacheinander immer ein Schüler nach vorne kommen, der eine Eingangsvoraussetzung auf seinem Fragebogen notiert hatte. Die Symbole der Eingangsvoraussetzungen waren dabei einem Tafelbild zuzuordnen, welches erkennbar werden ließ, was man können muss, um in der Schlosserei eine Beschäftigung aufzunehmen. Die Phase entsprach einem in der Unterrichtseinheit ritualisierten Ablauf, der somit ohne das Eingreifen des Lehrers gestaltet werden konnte. In einer zweiten Erarbeitungsphase konnten die Schüler in einer Gesprächsmühle abwechselnd ihre Vorlieben und Abneigungen zur Arbeit in der Schlosserei benennen. Dabei saßen sich immer zwei Schüler gegenüber, die über ihre Vorlieben zum Beruf sprechen, dann den Platz wechseln und mit einem neuen Partner über ihre Abneigungen sprechen sollten. Die Schüler sollten durch die Bewegungsanlässe aktiviert werden und die Möglichkeit haben, in einem geschützten Raum erste Gedanken auszutauschen. In einem abschließenden Sitzkreis konnten die Vorlieben und Abneigungen genannt und vom Lehrer auf Moderationskarten notiert. Dabei durften die Schüler selbst entscheiden, welche Gedanken sie öffentlich machen und auf Karten an die Plakatwand kleben wollten.

## ***Bewährung in der Praxis***

Die folgenden Ausführungen sollen aufzeigen, wo sich die didaktischen Entscheidungen und die Planung bewährt haben und an welchen Stellen Schwierigkeiten bei der Umsetzung aufgetreten sind. Dabei wird auch schon deutlich, was die Erfahrungen für die Weiterentwicklung bedeuten können.

### ***Vorbereitungsstunde***

Durch die verfügbaren Werkzeuge in der Einstiegsphase der Vorbereitungsstunde konnte sehr schnell die Aufmerksamkeit der Schüler für das Thema der Stunde und der Betriebserkundung hergestellt werden. Die Orientierung an konkreten Objekten hatte dabei motivierenden Charakter. Viele der Werkzeuge konnten von den Schülern benannt werden, nur wenige waren unbekannt. Die Schüler sind schnell auf die Schlosserei als Ziel der Betriebserkundung gekommen. Durch die Entwicklung von Fragen zu unbekanntem Werkzeugen konnte nicht die Aufmerksamkeit aller Schüler erreicht werden. Die Abstraktheit unbekannter Maschinen hatte zur Folge, dass Vera, Ines und Barbara keine Fragen entwickeln konnten. Dennoch wurden alle in der Planung vorbereiteten Fragen genannt. Die Verteilung der Beobachtungsaufträge konnte mit Hilfe des Farbleitsystems durch die gewünschte hohe Eigenaktivität erfolgen. Die Vorbereitung auf das Fragenstellen während der Betriebserkundung wurde von den Schülern im Rahmen des Unterrichts nur zögerlich umgesetzt. Die Festlegung auf drei Fragen durch den Fragebogen konnte nicht das unterschiedliche Vorwissen und die individuellen Interessen der Schüler berücksichtigen. Darüber hinaus wirkte die Atmosphäre im Klassenzimmer trotz Einsatz der Arbeitskittel zu künstlich. Eine didaktische Funktion der Fragen im vorbereitenden Unterricht lag im besseren Verständnis der Tätigkeiten. Sie konnte aber losgelöst von der realen Begegnung nicht erfüllt werden. Die Erfüllung der anderen didaktischen Funktion wurde erst in der Betriebserkundung deutlich, bei der die Schüler mehrfach die in der Vorbereitung entwickelten Fragen zu den Maschinen gestellt haben. Die sprachliche Förderung beim Übens hat die Schüler sicher gemacht, in einem ungewohnten Umfeld vor fremden Personen Fragen zu stellen. Dies war in vorausgegangenem Betriebserkundungen nicht immer der Fall.

### ***Durchführung***

Gleich bei der Ankunft hatte sich die Vorbereitung im Unterricht bewähren können. Alle Schüler erkannten das Firmenschild der alsterfemo, dass sie in der Schule kennen gelernt hatten. Darüber konnte gleich zu Beginn ihre Aufmerksamkeit gewonnen werden. Nach der Vorstellung der Mitarbeiter im Konferenzraum sind alle Schüler dem Vorarbeiter in die Werkhalle der Schlosserei gefolgt. Ines war die erste, die die mitgebrachte Vorrichtung in der Werkstatt entdecken konnte. Der Vorarbeiter aus der Arbeitsvorbereitung gab kurze präzise Anweisungen, so dass die Schüler unmittelbar mit der Durchführung ihres Arbeitsvorgangs beginnen konnten. Sie waren so engagiert dabei, dass die anderen Schüler darauf drängten, ihre Maschinen zu entdecken. Dabei hat sich Robert auch an die Fragen erinnert, die alle anderen Schüler zu den Maschinen stellen sollten. Die Schüler an den ersten Maschinen haben sich zögerlicher

als die Tackergruppe gezeigt. Sie waren vom Anblick der Maschine verunsichert und konnten nicht einschätzen, was an ihr geschehen würde. Die Unsicherheit hat jedoch dazu geführt, dass die Schüler sich auf die Ausführung ihres Arbeitsvorgangs konzentrierten, um ihn korrekt zu erledigen. An dieser Stelle hat sich wie oben ausgeführt das Fragenstellen bewährt, das in der Aufregung ohne vorherige Übung vergessen worden wäre. An jeder Maschine waren jeweils zwei Schüler in der Lage ihren Arbeitsvorgang erfolgreich auszuführen. Der jeweils untätige Schüler konnte sich auf die Beobachtung konzentrieren. Bei Robert, Ines, Barbara und Vera nahm die Aufmerksamkeit allerdings schnell ab, da ihr Arbeitsvorgang abgeschlossen war und nicht mehr mit den anderen Tätigkeiten in Zusammenhang stand. Durch die klare Aufgabentrennung zum Vorarbeiter konnte der Lehrer mit Hinweisen auf die Entwicklung des Produkts die Orientierungslosigkeit überbrücken. Die Einbettung jedes Arbeitsvorgangs in den Fertigungsprozess eines Werkstücks hat bei allen anderen Schülern dazu geführt, die Veränderung des Produkts an jeder Maschine mitzuverfolgen. Bei einigen entwickelte sich sogar der Eifer, souveräner an der Maschine zu wirken als andere. Der abschließende Austausch mit den Mitarbeitern aus der Schlosserei war geprägt von gegenseitiger Neugierde. Die Fragen konnten mit vielen Beispielen aus der Praxis lebhaft und differenziert beantwortet werden. Dabei traf der Sprachgebrauch der Mitarbeiter gleichzeitig das Niveau der Schüler. Nach der Rückkehr in der Schule waren bis auf die Gruppe am Tacker alle Schüler in der Lage, ihre Maschine korrekt zu benennen. Dabei erhielt das mitgebrachte Werkstück besondere Aufmerksamkeit.

### ***Nachbereitungsstunden***

Der Einstieg in die Nachbereitungsstunde erfolgte über die vom Lehrer angefertigten, großformatig abgezogenen Fotografien. Hier konnte sich jeder Schüler zu einer Maschine bzw. Vorrichtung ohne den Einsatz von Farbmarkierungen zuordnen. Dies zeigte schon den Lernfortschritt bei den Schülern, die durch die Tätigkeit in der Schlosserei in Beziehung zu den von ihnen zu beobachtenden Maschinen getreten sind. Die Ausstattung mit dem nötigen Arbeitsmaterial erfolgte wieder über Farbmarkierungen. In der Erarbeitungsphase haben die Schüler mit den Fotos überwiegend selbstständig arbeiten können, die sich an den didaktischen Kriterien orientierten (s. S. 15). Dazu verhalf auch die vom Lehrer veranlasste Zwischenpräsentation, in der sich reihum alle Teams um jede Bildergeschichte versammelten. Dieser Zwischenschritt hat den Schülern Sicherheit gegeben, eine angemessene Bildbeschreibung zu finden. Dennoch hat die Verschriftlichung relativ viel Zeit in Anspruch genommen, die in der Präsentation fehlte. Die behutsame Steigerung der Repräsentationsebene, auf der der Arbeitsvorgang dargestellt werden sollte, hat auch bei Robert, Ines, Barbara und Vera von der konkreten zur ikonischen Ebene zu einem Lernfortschritt geführt. Sie haben selbstständig an zwei Tackervorrichtungen den Arbeitsvorgang praktisch rekapituliert und konnten sich dabei gegenseitig Hilfen geben. Die Tätigkeit ermöglichte nicht nur die Benennung des Tackers, was ihnen bei Stundeneinstieg noch nicht möglich war. Sie konnten über die kooperative Tätigkeit auch in einen sprachlichen Austausch treten. Die Wiedergabe des Arbeitsvorgangs anhand der Fotos stellte für sie eine Herausforderung dar, die durch klare Arbeitsaufträge und gezielte Impulse der Erzieherin un-

terstützt werden musste. Die abschließende Präsentation der Arbeitsvorgänge an der Plakatwand erfolgte in der Reihenfolge, wie sie beim Besuch der Schlosserei beobachtbar waren. An dieser Stelle konnten die Schüler sicher das Werkstück zeigen, das sie bearbeitet haben, aber auch das Werkstück, welches Ergebnis ihres Arbeitsvorgangs war. Damit wurde die Erkenntnis gefördert, dass die Bildergeschichten auf der Plakatwand jeweils einen Arbeitsvorgang darstellen, der Teil eines umfassenderen Fertigungsprozesses war. Es zeigte sich, dass alle Schüler ihren Arbeitsvorgang verstanden hatten und sicher darstellen konnten.

Bei der zweiten und abschließenden Nachbereitungsstunde haben alle Schüler die Präsentation ihres Arbeitsvorgangs wiederholt. Der darauf folgende Ablauf war durch die ritualisierte Form reibungslos. Die Schüler konnten anhand der Fragebögen ihre Interviewfragen zu den Eingangsvoraussetzungen vorstellen und an der Tafel präsentieren. Nach der Übertragung auf das Arbeitsblatt wurden die Schüler durch die Gesprächsmühle aktiviert und konnten Vorlieben und Abneigungen zu der Arbeit nennen. Dazu gehörten die Nennungen die zum Teil aus der Nachbesprechung in Erinnerung geblieben waren, u.a. im Positiven: freundliche Mitarbeiter, tolle Maschinen, arbeiten (im Sinne von praktisch Handeln), Geld verdienen; im Negativen: Lärm, Schmutz, Maschinen, früh aufstehen. In der abschließenden Gesprächsrunde wurden diese Aspekte nicht nur auf Moderationskarten notiert, sondern teilweise sogar kontrovers diskutiert.

## **Reflexion**

Die Wahl des Integrationsbetriebes alsterfemo hat sich im Hinblick auf die Berufsorientierung der Schüler bewährt. In ihm sind unterschiedliche interessante Tätigkeiten zu beobachten, aus denen für die Erkundung einzelne exemplarisch erlebbar werden konnten. Mit Hilfe der vorab angefertigten Tätigkeitsanalyse konnte auf das Interesse und die Lernvoraussetzungen der Schüler eingegangen werden. Der Unterricht hat insbesondere von der Kooperationsbereitschaft der Mitarbeiter profitiert. Einerseits ist die Betriebserkundung reibungslos abgelaufen, weil in der Vorbereitung zwischen Lehrer und Betrieb klare Vereinbarungen getroffen wurden. Andererseits war auch für die Schüler der gute Kontakt erlebbar. Bei ihnen hinterließ neben der praktischen Arbeit im Betrieb das Gespräch mit den Mitarbeitern einen bleibenden Eindruck, deren Berufswahl ebenfalls von Beeinträchtigungen ihrer geistigen Entwicklung geprägt war.

In den Vor- und Nachbereitungsstunden konnten viele Phasen eingeplant werden, die den Schülern durch die Einbettung in die Unterrichteinheit bekannt waren. Der gezielte Medieneinsatz hat die Schüler wie in allen anderen Betriebserkundungen zu einer vertieften Auseinandersetzung angeregt. Mit ihnen wurde immer das Repräsentationsniveau der Schüler angesprochen. Ritualisierung und Medienwahl führten zu einem hohen Maß an Selbstständigkeit, mit der die Lernwege von den Schülern sicher besritten werden konnten.

Gerade in den Phasen, in denen Handlungen an konkreten Objekten stattfinden konn-

ten, haben sich auch die schwächeren Schüler aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligen können. Dies wurde zum Beispiel in der Vorbereitungsstunde beim Einstieg über die Werkzeuge deutlich, bei dem ihre Aufmerksamkeit in einem gemeinsamen Unterrichtsgespräch gewonnen werden konnte. Aber auch die Wahl eines eigenen Arbeitsvorgangs, an dem Robert, Ines, Barbara und Vera auf ihrem Niveau praktisch tätig werden konnten, hat sich als sinnvoll erwiesen. Sie konnten ein eigenständig erstelltes Ergebnis zur Plakatwand beitragen. Wie wichtig nicht nur für diese Gruppe die Handlungsorientierung ist, zeigte sich in einem Knackpunkt in der Vorbereitungsstunde, bei der das Üben von Fragen ohne konkrete Problemstellung nicht optimal gelang. Hier hätte die Einbettung in eine konkrete, von den Schülern nachvollziehbare Situation helfen können, in der die Schüler noch konkretere Erfahrungen in einem ihnen bekannten Bedeutungszusammenhang machen können. Darüber hinaus hätten statt der Festlegung auf zentrale Fragen eine stärkere Offenheit im Unterricht und somit Differenzierungsmöglichkeiten eingeplant werden müssen.

Mit der Wahl der Arbeitsvorgänge und der Medien konnte auch das Niveau und Interesse der stärkeren Schüler getroffen werden. Sie konnten eine mehrphasige Produktentwicklung nicht nur beobachten, sondern auf mehreren Ebenen eigenständig gestalten. Wie oben beschrieben erfolgte die praktische Arbeit an den Maschinen vor Ort, bei der sich alle Schüler hochgradig motiviert beteiligten. Diese Erfahrungen wurden auf Ebene der Fotos im Unterricht dargestellt und reflektiert. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Einbettung der einzelnen Arbeitsvorgänge in einen Fertigungsprozess bewährt haben, da nahezu alle Schüler auch die Vorgänge ihrer Mitschüler stets aufmerksam verfolgten. Die Nachbereitung hat es in vielen Phasen des Unterrichts möglich gemacht, dass die Schüler eigenverantwortlich und durch gegenseitige Hilfe ihren Lernweg selbstständig finden. Die Schüler haben dabei nicht nur innerhalb der Teams kooperiert, sondern sich beispielsweise in der Zwischenpräsentation gegenseitig Anregungen geliefert. Um die Produktorientierung in der Nachbereitungsstunde noch stärker in den Vordergrund zu rücken, hätten die Schüler ihre Fotos von Beginn an in Verbindung mit den Werkstücken aus der Schlosserei bearbeiten können. Durch die Präsenz der Werkstücke wäre noch deutlicher geworden, dass ihre Arbeitsvorgänge wie in der industriellen Fertigung nicht isoliert stehen können. In beiden Fällen konnte ein berufstypischer Arbeitsvorgang erkundet werden, wobei die wichtigste didaktische Entscheidung dessen konkretes Erleben in der Realität war.

Die Plakatwand mit Bildergeschichten aus der Betriebserkundung war das materialisierte Ergebnis aus dem Unterricht der Nachbereitung. Da es von den Schülern im Rahmen passender didaktisch-methodischer Entscheidungen eigenständig angefertigt wurde, ist eine für ihre Berufswahl angemessene Versprachlichung der Tätigkeiten möglich geworden. Die Schüler konnten also nicht nur ausgewählte Berufe ansatzweise und exemplarisch anhand von berufstypischen Tätigkeiten kennen lernen und durch entsprechende praktische Erfahrungen anreichern; es hat auch eine sprachliche Förderung stattgefunden. So ist es möglich, dass die Schüler von diesen Erfahrungen beispielsweise in Beratungsgesprächen mit dem SchullInformationsZentrum berichten.

## **Ausblick**

In der Arbeit konnte einleitend dargestellt werden, welchen theoretischen Stellenwert Betriebserkundungen in der Fachdidaktik Arbeitslehre und den Rahmen- und Lehrplänen hat. Dabei ist deutlich geworden, dass die Methode in der Didaktik der Schule für Geistigbehinderte nicht so fest verankert ist wie in der Fachdidaktik. Dennoch wird sie vor dem Hintergrund der veränderten Arbeitsmarktbedingungen für Menschen mit Behinderung und der damit notwendigen Weiterentwicklung der Abschlussstufe der Schule für Geistigbehinderte in neueren Veröffentlichungen nahegelegt (Duismann 2001, Bundesvereinigung Lebenshilfe 1995 u.a.). Daraufhin wurden didaktische Entscheidungen im Rahmen einer Unterrichtseinheit zur Berufsorientierung hergeleitet, die den Einsatz von Betriebserkundungen in einer neunten Klasse möglich gemacht haben. In der Beschreibung der Praxiserfahrungen konnte exemplarisch deutlich werden, wie die zuvor dargestellten Planungsaspekte umgesetzt werden konnten. Konsequenzen sollen abschließend einerseits in Anlehnung an den Unterricht aber auch in Hinblick auf eine Weiterentwicklung der Methode gezogen werden, um die Erfahrungen für die Arbeit an der Schule für Geistigbehinderte nutzbar zu machen.

## ***Perspektiven für die Weiterarbeit***

Die strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt führen dazu, dass Erkundungen in immer mehr Betrieben stattfinden können, die ein umfassenderes und abwechslungsreicheres Tätigkeitsfeld für Menschen mit Behinderung aufweisen als klassische Werkstätten. Die vorbereitende Orientierung durch den Lehrer auf dem Arbeitsmarkt der in einem ständigen Wandel begriffen ist muss dabei nicht schwer fallen. Wie die Erfahrungen gezeigt haben, sind die Beschäftigungsträger zur Unterstützung und Kooperation mit Schulen und Lehrern bereit. Der Wandel wurde im Rahmen der Unterrichtseinheit aber auch positiv erlebt, da mit dem vielfältigeren Angebot den Interessen der Schüler entgegen gekommen werden kann. In moderneren Integrationsbetrieben, wie sie auch in dieser Unterrichtseinheit gewählt wurden, finden sich diverse Beschäftigungsangebote mit unterschiedlichen Anforderungen. Dies kommt Lerngruppen zugute, die sehr heterogene Lernvoraussetzungen aufweisen. So wird es mit der Durchführung von Betriebserkundungen möglich, konkrete Erfahrungen aus der Arbeitswelt in den Unterricht einfließen zu lassen.

Die Auswahl der zu erkundenden Betriebe ist dann sinnvoll, wenn sie nicht nur die berufskundliche Kenntnis der Schüler erweitern, sondern auch die Mitarbeit und den Kontakt zu Menschen im Betrieb ermöglichen. Deshalb fordern Betriebserkundungen den Lehrer schon in der Vorbereitung zu einer engen Zusammenarbeit mit den Betrieben heraus. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass auch Betriebe zur Kooperation bereit sind und sich auf die besonderen Bedürfnisse von Schülern mit Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung einstellen können, indem sie praktische Tätigkeiten während der Betriebserkundungen ermöglichen. Durch die veränderten Integrationschancen auf dem Arbeitsmarkt sind die Mitarbeiter vor Ort auch pädagogisch so weit geschult, dass sie während der Führung und Einweisung auf die unterschiedlichen Lernvoraus-

setzungen der Schüler eingehen können. Durch diese Interaktionsformen zwischen Arbeitern und Schülern kann während Betriebserkundungen erlebbar werden, welche Fähigkeiten von Mitarbeitern in einem Betrieb erwartet werden. Aber auch der Kontakt zu den Mitarbeitern mit Behinderung ist wichtig, über die die Schüler eine Beziehung zur Berufswelt durch Identifikation herstellen können. Die guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Betrieben wurde in den Ausführungen zu einer Betriebserkundung exemplarisch an mehreren Stellen deutlich, wie z.B. im Abschlussgespräch, in dem es zu einem regen Dialog zwischen Schülern und Mitarbeitern kommen konnte.

Die didaktische Reduktion auf einen oder mehrere erlebbare Arbeitsvorgänge kann die Forderung nach überschaubaren und dabei exemplarischen Lerninhalten an der Schule für Geistigbehinderte einlösen und hat sich durch gezielte didaktisch-methodische Entscheidungen bewährt. Dies sollte immer ein fester Bestandteil von Betriebserkundungen für Schüler mit Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung sein. Die im Rahmen der Unterrichtseinheit entwickelten didaktischen Kriterien zur Auswahl von Arbeitsvorgängen, z.B. zur Bewertung der Komplexität eines Vorgangs, machen es möglich, dass den besonderen Bedürfnissen der Schüler Rechnung getragen wird. Daraus ergibt sich eine Differenzierung, bei der jeder Schüler oder einzelne Gruppen unterschiedliche Arbeitsvorgänge in einem Betrieb erkunden. In der beschriebenen Betriebserkundung waren mehrere Arbeitsvorgänge in einen Fertigungsprozess eingebettet. Diese Form der Erkundung ist didaktisch sinnvoll, weil sie realen betrieblichen Abläufe nahe kommt, die ebenfalls hochintegriert ablaufen. Die Einbettung in einen Fertigungsprozess ist darüber hinaus eine methodische Weiterentwicklung, die auch bei einem hohen Maß an Differenzierung das Lernen am gemeinsamen Gegenstand möglich macht. Bei der Durchführung des Arbeitsvorgangs kommt es zu der oben erwähnten Konkretheit von Betriebserkundungen, die im Unterricht ein hohes Maß an Handlungsorientierung ermöglicht. Um diese Erfahrungen für die Berufswahl nutzbar zu machen, können sie durch eine differenzierte Medien- und Materialwahl im Unterricht aufgegriffen und vertieft werden. Im Unterricht hat sich für schwächere Schüler bewährt, einzelne Werkzeuge verfügbar zu machen und mit ihnen Arbeitsvorgänge erneut durchzuführen. Dabei kann und muss es zu einer Versprachlichung kommen, die eine Reflexion der Erfahrungen ermöglicht und so für die Berufswahl von Schülern unmittelbar von Nutzen ist. Durch den so verwirklichten starken Realitätsbezug von Betriebserkundungen kann die Berufsorientierung auch für Schüler an der Schule für Geistigbehinderte unmittelbare Bedeutung gewinnen.

Wie wichtig Handlungsorientierung bei Betriebserkundungen für bedeutsame Lernprozesse ist, zeigt ein Beispiel aus der Unterrichtseinheit. Während die Schüler in der Vorbereitung keine Motivation verspürten, Fragen zu stellen ohne eine Problemstellung vor Augen zu haben, formulierten sie während der Betriebserkundungen bei den Arbeitsvorgängen eigenständig welche. Die Schwierigkeiten beim Üben des Fragenstellens ohne reale Situation haben gezeigt, dass häufig erst die Erfahrungen in Betriebserkundungen Handlungsanregungen für die Schüler liefern können. Es zeigt aber

auch das Dilemma des vorbereitenden Unterrichts, der immer losgelöst von derartigen Erfahrungen stattfinden muss. In der weiteren Arbeit an der Schule ist zu prüfen, ob eine Kombination aus Betriebsbesichtigung und Betriebserkundung diese Schwierigkeiten löst. So könnte in einem ersten Besuch ein allgemeiner, vorbereitender Eindruck von der Arbeit im Betrieb vermittelt werden. Ausgehend von diesen konkreten aber unsystematisierten Beobachtungen könnten die Schüler im Unterricht gezielte Fragen und Beobachtungsaufträge für die Betriebserkundung formulieren. Damit wäre eine noch stärkere Handlungsorientierung möglich.

Betriebserkundungen können den Schülern einen realistischen Eindruck von dem Arbeitsleben nach der Schule vermitteln und sie so für den Übergang von Schule und Berufswelt sensibilisieren. Die Vorbereitung auf den Weg in die Berufswelt ist für die Schule eine wichtige aber auch schwierige Aufgabe. Noch nach der Unterrichtseinheit konnte anschaulich beobachtet werden, wie dieser Weg mit Hilfe von Betriebserkundungen besritten werden kann. In Einzelgesprächen zur individuellen Zukunftsplanung haben viele Schüler am Ende der Unterrichtseinheit selbstständig formuliert, welche Kompetenzen sie hinsichtlich ihres Wunschberufs in der noch verbleibenden Schulzeit ausbauen wollten. Ihre Ziele lagen bspw. im besseren Schreiben lernen oder der bewussten Wahl eines Praktikumsplatzes. Hier zeigt sich, welche motivierende und fächerübergreifende Wirkung eine Berufsorientierung haben kann, die durch Betriebserkundungen gestaltet wird und wie Schule dieser wichtigen Aufgabe nachkommen kann.

### ***Schlussbemerkung***

Betriebserkundungen bieten dem Lehrer die Chance, zwei elementare didaktische Kriterien der Schule für Geistigbehinderte im Arbeitslehreunterricht zu erfüllen. Einerseits ermöglichen sie die Reduzierung eines Lerngegenstands auf wesentliche, für die Schüler überschaubare Bereiche. Andererseits können den Schülern durch diese Methode konkrete Lernerfahrungen angeboten werden, was auch die Didaktik des Faches Arbeitslehre vorsieht und für Menschen mit Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung im Unterricht gegenüber abstrakteren Darstellungsformen immer vorzuziehen ist. Mit der beschriebenen Unterrichtseinheit wurde die Überschneidung der Fachdidaktik Arbeitslehre und allgemeiner Didaktik an der Schule für Geistigbehinderte genutzt und konnte unter anderem durch die Wahl geeigneter Arbeitsvorgänge differenziert weiterentwickelt werden. Dieser Zugriff auf ausgewählte Arbeitsvorgänge hat sich bei der Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit bewährt. Die Arbeit konnte zeigen, wie sich damit unterschiedliche Differenzierungsmöglichkeiten eröffneten und alle Schüler angesprochen werden konnten.

Betriebserkundungen ermöglichen die Vorbereitung auf die Arbeitswelt, indem sie die Erfahrung der praktischen Tätigkeit in einem realen Umfeld möglich machen. Durch die Einbettung in den Unterricht können unterschiedliche Verbindungen von der Berufs- und Arbeitswelt zum Lernen in der Schule hergestellt werden. Diese vielfältigen Anschlussmöglichkeiten erleichtern den Übergang von der Schule in den Beruf und

erfüllen damit eine wesentliche Aufgabe der Abschlussstufe der Schule für Geistigbehinderte. Vor diesem Hintergrund ist die fehlende Erwähnung von Betriebserkundungen im Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte kaum nachzuvollziehen und lässt hoffen, dass sich die Literaturlage zu dem Thema in eine entsprechende Richtung entwickelt und weitere Anregungen liefert.

## Literaturverzeichnis

- Biermann, Horst: Berufliche Bildung von Behinderten und Benachteiligten. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, S. 531-538. Würzburg 1995.
- Bundesvereinigung Lebenshilfe: Zwischen Schule und Beruf. Marburg 2002
- Duismann, Gerhard H.: Neue Arbeitswelt - neue Arbeitslehre?. In: Lernen konkret 1/2001, S. 2-6. Regensburg 2001.
- Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport: Rahmenplan Arbeitslehre, Bildungsplan Hauptschule und Realschule, Sekundarstufe I. Hamburg 2003
- Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung: Lehrplan der Schule für Geistigbehinderte. Hamburg 1992
- Henseler, Kurt/Höpken, Gerd: Methodik des Technikunterrichts. Bad Heilbrunn 1996
- Klippert, Heinz: Berufswahlunterricht. Weinheim 1991
- Mertes, Josef Peter: Arbeitslehre in der Schule für Geistigbehinderte. Heidelberg 1984
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Empfehlungen zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Bonn 1998
- Verlag C.H. Beck (Hrsg.): SGB IX - Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen. München 2003
- Wikimedia Foundation Inc.: Arbeitslehre. <http://de.wikipedia.org/wiki/arbeitslehre> (13.2.2006)
- Wilkening, Franz: Betriebserkundung. In: Unterrichtsverfahren. Lernbereich Arbeit und Technik., S. 178 - 182. Villingen 1982.
- Zedler, Reinhard: Wandel der Schulen In: Wirtschaft und Unterricht. Köln 04/2002

# Anhang

## ***Adressen der Beratungsstellen und Betriebe***

### **alsterarbeit gGmbH**

Alsterdorfer Markt 4  
22297 Hamburg  
Tel.: 0 40 - 50 77 04  
Fax: 0 40 - 50 77 38 56  
E-Mail: info@alsterarbeit.de

### **Gabriel e.V.**

Rahlstedter Straße 2 – 4  
22149 Hamburg  
Tel.: 040 - 675 93 711  
Fax: 040 - 668 50 250  
E-Mail: gabrielevhh@aol.com

### **Gärtnerhof am Stüffel e.V.**

Gemeinnützige Ausbildungsgärtnerei  
Stüffel 12  
22395 Hamburg  
Tel.: 040 - 604 00 10  
Fax.: 040 - 604 80 22  
E-Mail: info@stueffel.de

### **CAP-Markt**

Bengelsdorfstr. 1  
22179 Hamburg -Bramfeld  
Tel.: 040 - 401 632 08

### **alsterfemo**

Oehleckerring 25  
22419 Hamburg  
Tel.: 0 40 - 53 32 41 23  
Fax: 0 40 - 53 32 41 51  
E-Mail: d.geisler@alsterfemo.de

# Fotodokumentation der Arbeitsvorgänge



01 Tackervorrichtung 01 .jpg



01 Tackervorrichtung 03 .jpg



01 Tackervorrichtung 04 .jpg



01 Tackervorrichtung 05 .jpg



02 Bandsäge 01 .jpg



02 Bandsäge 02 .jpg



02 Bandsäge 03 .jpg



02 Bandsäge 04 .jpg



03 Banschleifmaschine 01 .jpg



03 Banschleifmaschine 02 .jpg



03 Banschleifmaschine 03 .jpg



03 Banschleifmaschine 04 .jpg



04 Stanzmaschine 01 .jpg



04 Stanzmaschine 02 .jpg



04 Stanzmaschine 03 .jpg



04 Stanzmaschine 04 .jpg



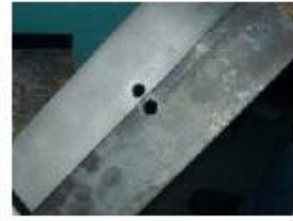
05 Sandstrahler 01 .jpg



05 Sandstrahler 02 .jpg



05 Sandstrahler 03 .jpg



05 Sandstrahler 04 .jpg

# Stundenentwürfe

Daniel Röhe Bugenhagenschule

Klasse: 9b

U-Fach/Lernbereich: **Arbeitslehre**

Thema der UE: **Berufsorientierung**

Stundenthema: **Vorbereitung der Betriebserkundung bei der alsterfemo**

Schwerpunktlernziel: **Die Schüler erweitern ihre Handlungskompetenz im Hinblick auf die Betriebserkundung.**

Lernziele für R, I, B und V: Die S. können Fragen zu einem Realgegenstand mit Hilfe eines Fragebogens stellen.

Lernziele für alle anderen: Die S. können Fragen zu unbekanntem Maschinen auf einem Foto mit Hilfe eines Fragebogens stellen.

Phase/Zeit	Unterrichtsschritte: Lehrer-/Schüleraktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar	Schülerbezogener Kommentar	Sozialform / Medien
Einstieg  10 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. schreibt das Datum an und liest Stundenplan vor.</li> <li>L. nennt Stundenthema und lässt den Unterrichtsverlauf von S. vorstellen.</li> <li>S. gruppieren sich um Tisch mit Werkzeugen.</li> <li>L. fragt „Kennt ihr diese Werkzeuge?“</li> <li>Die S. stellen nennen Namen der Werkzeuge.</li> <li>L. fragt nach der möglichen Herkunft der Werkzeuge, gibt ggf. Alternativen.</li> <li>S. nennen Schlosserei.</li> <li>L. öffnet Tafel mit „alsterfemo“ Schriftzug und benennt diese als Ziel der Betriebserkundung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. erhalten Sicherheit im Unterrichtsverlauf.</li> <li>Spannung erzeugen.</li> <li>Orientierung für die Betriebserkundung ausgehend von Realgegenständen herstellen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E. unterstützt ggf. B in angemessenem Verhalten.</li> <li>E. und L. geben V, I und B ggf. Orientierungshilfe.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> <li>Tafel, Signalkarten</li> <li>Unterrichtsgespräch</li> <li>div. Werkzeuge</li> </ul>
Hinführung  10 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. holt Tackervorrichtung heraus bittet S. Fragen für die Betriebserkundung zu formulieren</li> <li>L. protokolliert Fragen an der Tafel und bringt entsprechendes Symbol dazu an.</li> <li>L. nennt Arbeitsauftrag und S. bilden Gruppen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Exemplarische Problemstellung.</li> <li>Gesprächsanlass.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schwache Schüler erhalten Orientierung in Form von Symbolen.</li> <li>E. unterstützt ggf. B und V bei der Beobachtung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> <li>Tafel, Fragen, Symbole, Tackervorrichtung</li> <li>Portraitfotos auf Farbkarten</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. setzen sich in Gruppen an die Tische.</li> <li>L. leitet Rollenspiel ein. „Wer traut sich, diese Fragen mit mir mal zu üben?“</li> <li>L. nennt Beobachtungsauftrag für die</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. und S. beantworten die Fragen <i>nicht</i> um Spannung für die Betriebserkundung aufrecht zu erhalten.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Rollenspiel</li> <li>Kittel, Fotoapparat</li> </ul>

Phase/Zeit	Unterrichtsschritte: Lehrer-/Schüleraktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar	Schülerbezogener Kommentar	Sozialform / Medien
Erarbeitung  15 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>Klasse</li> <li>L. (als Mitarbeiter) und S. (als Besucher) spielen Begegnung in der alsterfemo.</li> <li>S. verteilen abwechselnd Rollen und üben die Fragen.</li> <li>L. gibt schnellster Gruppe ggf. Arbeitsblatt, um Fragen von der Tafel anzuschreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>„Lernen am Modell“</li> <li>Verdeutlichung ggf. durch Wiederholung des Rollenspiels.</li> <li>Wechsel der Sozialform.</li> <li>Förderung der Selbstständigkeit.</li> <li>Fragen für die Realbegegnung in vertrauten Rahmen üben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E. unterstützt schwächste Gruppe in der Rolle der Mitarbeiterin.</li> <li>Differenzierung durch Realgegenstand, Anzahl der Fotos und Arbeitsblatt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rollenspiel in Gruppenarbeit</li> <li>Kittel und Fotoapparat, Klebevorrichtung/Foto, Fragebogen auf Klemmbrett</li> </ul>
Präsentation  5 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. bittet ein Gruppen zur Präsentation nach vorne.</li> <li>S. (als Besucher) und L. (als Mitarbeiter) spielen vor.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsergebnisse absichern und festigen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teilnehmer der schwächsten Gruppe üben mit L.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rollenspiel</li> <li>Kittel und Fotoapparat, Tackervorrichtung/Foto, Fragen an der Tafel</li> </ul>

Phase/ Zeit	Unterrichtsschritte: Lehrer-/Schüleraktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar	Schülerbezogener Kommentar	Sozialform / Medien
Einstieg 10 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. schreibt das Datum an und liest Stundenplan vor.</li> <li>L. nennt Stundenthema und lässt den Unterrichtsverlauf von S. vorstellen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ritualisierter Unterrichtseinstieg.</li> <li>S. erhalten Sicherheit im Unterrichtsverlauf.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E. unterstützt ggf. B in angemessenem Verhalten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. öffnet andere Tafelhälfte mit Fotos von Maschinen.</li> <li>S. beschreiben Eindrücke aus der Betriebserkundung.</li> <li>L. fragt „Was haben wir in den letzten Stunden mit Fotos aus Betriebserkundungen gemacht?“ (L. verweist ggf. gestisch auf vorher erstellte Wandzeitungen.)</li> <li>S. nennen Bildergeschichte, L. dreht vorbereitete Stellwand um.</li> <li>L. nennt Arbeitsauftrag: „Ihr erstellt heute eine Bildergeschichte davon, wie ihr in der alsterfemo an dem Maschinen gearbeitet habt.“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Spannung erzeugen.</li> <li>Schüleraktivierung.</li> <li>Zieltransparenz herstellen.</li> <li>Erinnerungen an Erlebnisse bei der alsterfemo auffrischen.</li> <li>Anknüpfen an Erfahrungswissen der Schüler.</li> <li>Nonverbaler Sachimpuls durch gestischen Hinweis auf vorhandene Plakatwände.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Auf die Beteiligung von Ina und R achten.</li> <li>B Freiräume zur Verhaltensregulation geben.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Tafel, Signalkarten</li> <li>Fotos, Vorrichtungen, Werkstücke und Tablett</li> <li>Stellwand</li> </ul>
Erarbeitung 20 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. holen in Teams Arbeitsmaterial und Werkstücke.</li> <li>Arbeitsgruppe führt Arbeitsvorgang an Vorrichtung aus.</li> <li>Partner legen Fotos zu einem Arbeitsvorgang in die richtige Reihenfolge.</li> <li>L. bittet Partner zur Zwischenpräsentation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nonverbaler Steuerungsimpuls, verschiedene Farben ermöglichen Teamzuordnung.</li> <li>Bewegungsangebot.</li> <li>S. können individuelle Beiträge aus Beobachtungsaufträgen einbringen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. unterstützt ggf. D und M.</li> <li>N und S mglw. als Helfer einsetzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gruppen-/Partnerarbeit</li> <li>Fotos der Schüler, Fotos, Vorrichtungen, Werkstücke,</li> </ul>

Phase/ Zeit	Unterrichtsschritte: Lehrer-/Schüleraktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar	Schülerbezogener Kommentar	Sozialform / Medien
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Partner stellen sich gegenseitig ihre Maschinen vor und helfen sich ggf..</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Möglichkeit zur Selbstkorrektur innerhalb der Gruppe.</li> <li>Förderung der Sozialkompetenz und Selbstständigkeit.</li> <li>Transparenz herstellen.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Tablett, Arbeitsblätter</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gruppe stellt Arbeitsvorgang durch Fotos dar.</li> <li>Partner kleben Fotos auf Plakat und beschriften diese.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erhöhung des Abstraktionsgrades durch Fotos, bzw. Verschriftlichung der abgesicherten Ergebnisse.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Differenzierung in Gruppen und durch Material.</li> <li>Hilfzettel liegen bereit.</li> <li>Schnelle Teams erhalten zusätzlichen Arbeitsauftrag.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Filzschreiber, Klebstoff</li> </ul>
Präsentation 15 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. leitet Präsentationsphase ein.</li> <li>Gruppen präsentieren ihr Plakat und Werkstück.</li> <li>L. gibt S. Feedback und Ausblick</li> <li>Teams räumen Arbeitsplätze auf und heften ggf. Zettel im Berufskundeordner ab.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teilhabe an den Lernanteilen der Anderen.</li> <li>Arbeitsergebnisse absichern und festigen.</li> <li>S. erkennen ihr Ergebnis als Beitrag zu einem Gesamtprodukt.</li> <li>S. lernen, sich vor Publikum zu äußern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>B bei eventueller Überforderung sitzen bleiben lassen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> <li>Stellwand, Wandzeitung und Arbeitsergebnisse</li> </ul>

Phase/ Zeit	Unterrichtsschritte: Lehrer-/Schüleraktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar	Schülerbezogener Kommentar	Sozialform / Medien
Einstieg 15 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. nennt Stundenthema und lässt den Unterrichtsverlauf von S. vorstellen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ritualisierter Unterrichtseinstieg.</li> <li>S. erhalten Sicherheit im Unterrichtsverlauf.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E. unterstützt ggf. B in angemessenem Verhalten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> <li>Tafel, Signalkarten</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. verweist gestisch auf die Wandzeitungen und nennt Arbeitsauftrag: Jedes Team zeigt nacheinander an den Fotos, was es in der Schlosserei gemacht hat.“</li> <li>S. beschreiben Arbeitsvorgänge aus der Betriebserkundung.</li> <li>L. fragt nach jeder Vorstellung, was den S. an der Arbeit gefallen hat.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stummer Sachimpuls.</li> <li>Schüleraktivierung.</li> <li>Erinnerungen an Erlebnisse bei der alsterfemo auffrischen.</li> <li>Anknüpfen an Erfahrungswissen der Schüler.</li> <li>S. können individuelle Einstellung zu ihrem Arbeitsvorgang exemplarisch einbringen.</li> <li>Einstimmung zur Meinungsbildung.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Von R, I, V und B brauchen ggf. nur R und V nach vorne kommen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fotos auf der Plakatwand</li> </ul>
Erarbeitung I 15 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. bittet S. mit Fragebögen nach vorne.</li> <li>S. stellen Eingangsvoraussetzungen vor.</li> <li>L. moderiert ggf. Diskussion um die Eingangsvoraussetzungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Visualisierung durch Symbole und Tafelbild.</li> <li>Bewegungsangebot.</li> <li>S. lernen, sich vor Publikum zu äußern.</li> <li>Transparenz herstellen.</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Schülervortrag</li> <li>Symbole der Eingangsvoraussetzungen, Ja/Nein Karten</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. übertragen Tafelbild auf Arbeitsblatt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verschriftlichung der abgesicherten Ergebnisse. Dokumentation für die eigene Berufswahl.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E. unterstützt V, L. unterstützt ggf. I und B</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einzelarbeit</li> <li>Arbeitsblätter</li> </ul>
Erarbeitung II 15 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. stellt Stühle in den inneren Kreis für die Gesprächsmühle und bittet S. sich in diese zu setzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stummer Steuerungsimpuls.</li> <li>Selbstständigkeit und Sozialkompetenz fördern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>B bei eventueller Überforderung sitzen bleiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gesprächsmühle</li> </ul>

Phase/ Zeit	Unterrichtsschritte: Lehrer-/Schüleraktivität	Didaktisch-methodischer Kommentar	Schülerbezogener Kommentar	Sozialform / Medien
	<ul style="list-style-type: none"> <li>L. leitet Phasenwechsel ein und bittet S. einen Stuhlkreis zu bilden.</li> <li>S. äußern reihum Vorzüge und Nachteile der Arbeit bei der alsterfemo</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>S. können im geschützten Raum Meinungen entwickeln.</li> <li>Gesprächsanlässe entwickeln.</li> <li>S. tauschen sich aus und lernen voneinander.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>lassen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Unterrichtsgespräch</li> <li>Moderationskarten und Plakatwand</li> </ul>

**Didaktische Reserve**

- S. können Symbole zu Eingangsvoraussetzungen und Moderationskarten auf der Plakatwand ergänzen.

## Fragebögen

Name:

Datum:



ja

nein

Muss man pünktlich sein?

Name:

Datum:



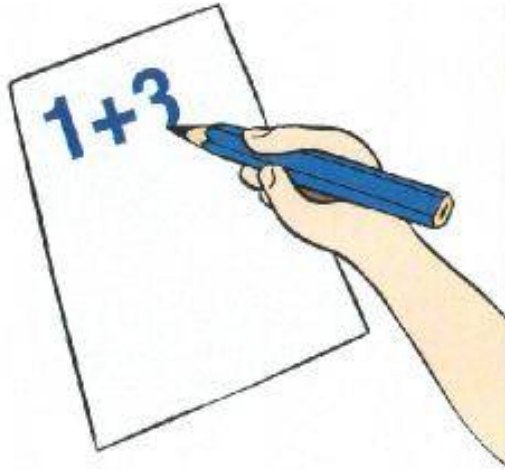
ja

nein

Muss man selbstständig sein?

Name:

Datum:



ja

nein

Muss man gut rechnen können?

Name:

Datum:



ja

nein

Muss man gut schreiben können?